

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.,
24½ Sgr.

Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der zum 2. Januar 1863 fälligen Zinskupons der 5prozentigen Posener Provinzial-Obligationen erfolgt durch die hiesige Provinzial-Instituten-Kasse und in Breslau durch den schlesischen Bankverein.

Posen, den 10. Dezember 1862.

Der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident
der Provinz Posen.
v. Bonin.

Amtliches.

Berlin, 28. Dezember. Se. Majestät der König haben Allernächst geruht: Dem Rendanten der General-Staatskasse, Geheimen Rechnungs-Rath Wezel, den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Geheimen Justiz- und Appellationsgerichts-Rath von Hartmann zu Münster, den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse, dem Geheimen Kommerzienrath Abraham Oppenheim zu Köln, den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Stau zu Neumarkt im Regierungsbezirk Breslau, dem Steuer-Empfänger a. D. Wilhelm von Roth zu Ratingen im Kreise Düsseldorf, und dem Dr. phil. Fedor Jagow zu Berlin, den Roten Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Magazin-Aufseher Hoffe beim Proviantamt zu Glogau, das Allgemeine Ehrenzeichen und dem Grabenmeister-Palm zu Wriezen a. D. im Kreise Ober-Barnim, die Rettungsmedaille am Bande; ferner dem Medizinalrat und Mitglied des Medizinalkollegiums der Provinz Brandenburg, Dr. Ebert zu Berlin, den Charakter als Geheimer Medicinalrath zu verleihen; den bisherigen Direktor der landwirtschaftlichen Akademie zu Waldau, Defonometrat Ettegast unter Verleihung des Charakters als Landes-Defonometrat mit dem Range eines Rathes IV. Klasse zum Direktor der landwirtschaftlichen Akademie zu Proskau zu berufen; den bisherigen Seehandlungsassessor Emil Hache zum Seehandlungsrath und den bisherigen Gutsadmirator, Defonometrat Wagen er zu Proskau zum Direktor der landwirtschaftlichen Akademie zu Waldau zu ernennen; endlich Allerhöchst Ihrm Oberstümmerer, Wirklichen Geheimen Rath, Grafen von Neder, die Erlaubnis zur Anlegung des von des Königs von Schweden und Norwegen Majestät ihm verliehenen Großkreuzes vom Norwegischen Orden des heiligen Olaf zu ertheilen.

Der Privatdozent Dr. H. Steinthal hierzuläßt ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen königlichen Universität ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Sonntag 28. Dezember. Der im "Moniteur" veröffentlichte Bericht Foulois über die Finanzlage berechnet die gesamten Umläufe des mexikanischen Feldzuges für das Jahr 1862 auf 83 Millionen und den Ausfall in den veranschlagten Einnahmen auf 35 Millionen, die von dem Corps legislativ gefordert werden sollen. Für das Jahr 1863 erwartet der Bericht, Angefangen des ständig steigenden Ertrages der Steuern ein Plus von 110 Millionen, welches die Kosten der mexikanischen Expedition und unvorhergesehene Ausgaben decken werde. Das ordentliche Budget, das der Minister vorzulegen verheißt, wird einen Überschuss der Einnahmen über die Ausgaben von 4 Millionen zeigen; das außerordentliche Budget ist auf 104 Millionen angenommen. Die Totalsumme der alten schwelenden Schulden (découverts) von 848 Millionen hat sich nicht vermehrt. Ohne die außerordentlichen Ausgaben, die 1862 und 1863 belasten, würde es möglich gewesen sein, mit dem Anfang des Jahres 1864 wieder in den normalen Zustand einzutreten; indessen sei dieses Resultat nur vertagt. Die Summe der schwelenden Schulden übersteige nicht die mit Maß benutzten Hilfsquellen und gestatte, jeden Gedanken an ein Anlehen zu beseitigen.

Aus Athen wird vom 27. gemeldet, daß Coroneos, der Chef der Nationalgarde, abgesetzt ist und der Zustand der Dinge sich bessert.

Die "Patrie" behauptet bestätigen zu können, daß Elliot nach Konstantinopel gehen werde, um über eine Vergroßerung Griechenlands nach der Seite von Epirus und Thessalien zu unterhandeln.

Nach der "France" hat Elliot am 25. Dezember der provisorischen Regierung in Athen eine auf die ionischen Inseln bezügliche Note übergeben.

Turin, Sonnabend 27. Dezember, Nachmitt. Die "Gazetta di Torino" versichert, daß der von Nattazzi der Kammer erstattete Bericht über das Brigantenwesen nicht vom General Lamarmora, sondern von einem Offizier aus dem Generalstabe dieses Generals zu Turin redigirt worden sei. Dies würde die großen Ungenauigkeiten, in welche der Bericht verfiel, erklären.

Posen, den 29. Dezember.

Alle Nachrichten über einen Wechsel in unserm Oberpräsidium sind hältlos oder doch mindestens verfrüht. Insbesondere ist von der Bestimmung des Herrn v. Kleist-Retzow für Posen nur an einer nicht sonderlich unterrichteten Stelle die Rede gewesen, wohl aber wurde er als Nachfolger des Herrn v. Pommer-Esche genannt. Wie viel man unserm

Ministerium auch zutrauen darf, so wird man von ihm doch nicht einen Mißgriff dieser Art erwarten dürfen. Herr v. Kleist-Retzow ist nicht nur Vertreter der äußersten Reaction, er ist auch mit den höheren Verwaltungsverhältnissen sehr wenig, mit denen unserer Provinz aber gar nicht bekannt. Ohne Zweifel wird er bei dem jetzigen System seine Verwendung finden, aber ihn der Provinz Posen als höchsten Verwaltungsbeamten ostrohören, hieße die deutsche Bevölkerung spalten und die Früchte jahrelanger Arbeit vernichten. Eine kluge Politik der Regierung kann nur das Ziel haben, unsere deutsche Bevölkerung noch mehr zu einigen, also dem Liberalismus, der das einigende Band für sie ist, wenn auch contre-coeur, Zugeständnisse zu machen, die seine freie Entfaltung ermöglichen. Kann sie sich dazu nicht entschließen, so ruft sie extreme Parteien hervor, die bisher entweder ganz fehlten oder doch in so bescheidenem Umfang erschienen, daß ihre Existenz ignoriert werden könnte.

Weder die Reaction noch der Radikalismus haben bis jetzt breiten Boden in der Provinz gefunden und dürfen ihn auch nicht finden, weil diese Elemente leicht geneigt sind, für ihre Bedeutung Alles auf's Spiel zu setzen und selbst mit dem Feinde des Landes Hand in Hand zu gehen. Bis jetzt hat die deutsche Bevölkerung der Provinz sich weitestgehend auf die Regierung gestützt, in Zukunft wird das umgekehrte Verhältnis eintreten müssen, wenn entsprechende Ziele erreicht werden sollen. Die Behörden müssen daher in der Bevölkerung Wurzel fassen und mit der großen Mehrheit gehen. Dies begriff Herr v. Jagow zur Zeit der Wahl-erlaß recht wohl, und stand davon ab, seinem Erlass hier volle Wirksamkeit gegeben zu sehen. Wer weiß, welche Ansichten sein Nachfolger hierüber hat? Aber wir erinnern an Zeiten, wo unsere höchsten Behörden voller Selbstständigkeit bedurft haben, an Zeiten, wo man in Berlin den Kopf verloren hatte und die Provinzial-Behörden auf sich selber und die deutsche Bevölkerung angewiesen waren. Solche Zeiten können wiederkehren und es würde dann traurig aussehen, wenn diese Behörden nicht einen Rückhalt in der Bevölkerung hätten.

Vertrauen zwischen den Behörden und der deutschen Bevölkerung ist der sicherste Schutz der Provinz in kritischen Zeiten, es entwindet dem Polenthum die Waffen und beschleunigt den auf vielen Gebieten noch so nötigen Fortschritt in materiellen und geistigen Dingen. Unter einer gereiften, nicht nach einem abstrakten politischen System eingerichteten Verwaltung vollzieht sich dieser Fortschritt von selbst, es bedarf keiner schroffen Maßregeln und keiner ängstlichen Bevormundung mehr; denn Alles ist auf dem besten Wege und die Staatsverwaltung hat nur dem Zuge zu folgen, der sich in der vornärts strebenden Bevölkerung zu erkennen gibt, sie zu unterstützen und Hemmnisse wegzuräumen. Für eine solche Aufgabe ist ein engbegrenzter und zudem außerhalb der Bevölkerung liegender politischer Standpunkt nicht geeignet. Der echte Kreuzzitungsmann würde als Chef der Verwaltung nicht widerstehen können, sein politisches System in der Verwaltung in allen Details zur Anwendung zu bringen — und das wäre ein doppelter Fehler; denn er würde nicht nur vom wahren Ziele abführen und über kleinlichen politischen Reibungen die nationale Gesamtaufgabe vergessen lassen, sondern die Polenfrage in Deutschland wieder mit einer Popularität umkleiden, die bei liberalem Regime nicht mehr denkbar ist.

Von mancher Seite ist die Verwaltung des Hrn. v. Puttkammer als eine regressive, volksfeindliche, dem System Manteuffel-Westphalen angepaßte bezeichnet worden. Doch Herr v. Puttkammer war kein ausgemachter Reactionär. Wenngleich nicht zu leugnen ist, daß er als Direktor im Ministerium des Innern von der damaligen Strömung erfaßt wurde und sich den kleinen Polizeikünsten zur Blüthezeit der Quehl-Mallinen hingab, daß der ehemalige Gitarrenspieler Rhyn Quehl, der in den Vorzimmern des Herrn v. Manteuffel wie in den Zeitungsofficinen Berlins eine gleich bedeutende Rolle spielte, wesentlich sein Geschäft war, so hat er doch als Verwaltungschef in dieser Provinz seine politischen Intentionen zum Schaden derselben nicht zu sehr hervorgeholt, sondern seine ganze Kraft den materiellen Verbesserungen zugewendet.

Es darf nicht vergessen werden, was ihm die Provinz in dieser Beziehung verdaul. Der neue Kreditverein, dessen erste Grundlage er aus der Hand eines Freunden (des Baron v. Winterfeld) empfing, blühte unter der Aegide des Herrn v. Puttkammer zu einem segensreichen Institut auf.

Die ungemeine Verbesserung der Kommunikation, an deren Mangel die Provinz bis dahin litt, wird ihn immer in ihrem Andenken erhalten. Hier zeigte sich Herr v. Puttkammer als der Mann der That. Nicht nur, daß er die Kreise zu Chausseebauten wirksam anzuregen wußte, er verstand auch die nötigen Geldmittel zu schaffen. Kein Formalist, that er Manches, was nicht mit dem Buchstabens des Kassen-Reglements stimmte, aber er wirtschaftete selbstständig wie ein diligenter pater familiæ, und wußte sich für seine Unternehmungen die nachträgliche Genehmigung des Ministeriums zu verschaffen. So begründete er, um auch der geistigen Interessen zu gedenken, mit geringen Mitteln ein neues Schullehrer-Seminar (in Egin) und bereitete ein zweites (in Koźmin) fast auf eigne Hand vor. Auch aus der Provinzial-Hilfs-Kasse schuf er ein Institut, das nach allen Richtungen fördernd und befriedigend wirkt.

Eine solche, auf die materielle Hebung der Provinz zielende Wirksamkeit der oberen Verwaltung ist es, welche der deutsche Bewohner hoch veranlangt muß. Sie bedingt auch den geistigen Fortschritt, indem sie Zustände herstellt, welche auch in weiteren Kreisen Vertrauen einflößen. Sind aber die Zustände der Provinz vertrauenswürdig, dann wird in ihr nicht nur materielles und geistiges Kapital erzeugt werden, es wird ihr auch von auswärts zuflößen! —

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 28. Dezember. [Vom Hofe]) Der König, welcher während der Feiertage keine Vorträge entgegennahm, hat am gestrigen Tage viel mit dem Kriegsminister v. Noon und dem Generaladjutanten v. Manteuffel so wie auch mit dem Geheimrath Illaire gearbeitet. Nachmittags ertheilte der König dem Bundestagsgesandten

Inserate
(1½ Sgr. für die fünfgespaltenen Zeile oder deren Raum; Rollen verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an denselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

v. Sydow, der heute auf seinen Posten nach Frankfurt a. M. abgereist ist, eine Abschiedsaudienz und konferierte alsdann mit Herrn v. Bismarck, der zuvor im Hotel des Staatsministeriums einem mehrstündigen Ministerrath präsidiert hatte. Nach einer Spazierfahrt nahmen die Majestäten das Diner mit der Frau Kronprinzessin ein. Der Kronprinz speiste mit dem Offizier-Korps des 2. Garde-Regiments und fungirte Abends 5 Uhr als Großmeister in der großen Landesloge. — Der Ministerpräsident hatte in diesen Tagen Unterredungen mit den Botschaftern Englands und Frankreichs und den Gesandten Österreichs, Dänemarks und Amerika's und konferierte außerdem häufig mit den Gesandten Grafen v. d. Goltz, Graf v. Nedern rc., die sich bereits zur Abreise nach Paris, Petersburg rc. rüstten. Wiederholt fanden auch Berathungen mit den Ministern v. Bodelschwingh, Graf v. Eulenburg, v. Noon statt, in deren Ministerien jetzt überhaupt eine große Thätigkeit herrscht. — Man hört von vielen Personalveränderungen, die das neue Jahr in den verschiedenen Ministerien, bei den Verwaltungsbehörden rc. bringen wird. Ungern lehren mehrere Beamte aus den Ministerien in die Provinzen zurück. — Der Handelsminister Graf Treutplitz ist von seinem Gute Kunersdorf bei Wriezen a. d. O. heute wieder hier eingetroffen. Vor dem Jahresschlusse will der König noch eine Konsultation abhalten. — Der Orkan, der einige Tage tobte, hat überall arg gehauft und namentlich an Dächern, Bäumen, Telegraphenstangen rc. großen Schaden angerichtet. Auch die Flagge auf dem königlichen Palais war bereits zerzaust, als der Befehl gegeben wurde, sie wegen des Unwetters einzuziehen. Vor einigen Tagen ist die Nachricht hier eingegangen, daß der Sturm Eisenbahnen fortgetrieben hat, doch soll dadurch kein Unfall herbeigeführt worden sein. — Heute ist das Wetter schon besser; es fiel hin und wieder ein feiner Regen, doch hatte der Sturm nachgelassen. — Das Weihnachtsfest ist hier in vollen Zügen genossen worden. Die sämtlichen Theater, der Circus, das Krollische Etablissement rc. waren auch noch gestern Abend bis auf den letzten Platz gefüllt und die öffentlichen Lokale wurden an den Feiertagen gar nicht leer, so daß die Inhaber brillante Geschäfte gemacht haben. Gleicher Gewinn hat das Fest, das natürlich bis heute fortgedauert hat, auch den Theater-Billetthändlern gebracht, die sich in den Besitz der Villen durch Dienstmänner zu setzen wissen.

— Die Antwort Sr. Maj. des Königs an die Deputation des preußischen Volksvereins hatte nach der "Kreuz-Ztg." angeblich „etwa folgenden“ Wortlaut:

„Meine Herren! Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind. Was Sie gesagt haben, daß es eigentlich betrübend sei, daß ein Theil Meines Volkes noch kommen müsse, um Mich seiner Treue zu versichern, ist zwar richtig, aber ich habe dennoch fest auf die Treue Meines ganzen Volkes. Mein Vertrauen auf die alte preußische Treue ist nicht erschüttert. Allerdings gibt es Leute, die an dieser Treue zweifeln wollen und denen es mitunter gelungen ist, die Ansichten über das, was Ich erstrebe, zu verwirren. Jetzt haben sie es aber so weit getrieben, daß ihre Ziele jedem klar geworden sind, auch dem, der nicht leben wollte, und Ich rechne das für einen Vortheil. Ihre Angriffe sind nicht gegen die Armeereorganisation, sondern gegen die Armee selbst gerichtet; sie wollen überhaupt keine Armee, die hinter dem König als ihrem Kriegsherrn steht, sondern eine Armee, die hinter dem Parlamente steht. Das ist die parlamentarische Regierung! Das es zu dieser nicht kommt soll, das ist Mein fester Entschluß, darauf verlassen Sie sich! Mein ehrlicher Bruder hat die Verfassung gegeben, Ich habe sie beschworen und werde sie auch halten. Sie bestimmt eine parlamentarische Gesetzgebung der drei Faktoren, aber sie sagt nichts von einer parlamentarischen Regierung! Diese leider sehr verchiedenen Attributien in der Volksauffassung zu verwirren, das ist es, was sich eine gewisse Partei zur Aufgabe gestellt hat, um Glauben zu machen, die Verfassung sei gefährdet. — Ich freue Mich besonders, daß Sie, meine Herren, aus der Rieden den Entschluß, ja den Mut gehabt haben, zu Mir zu kommen, denn Ich muß es mir Betrübnis machen, daß die Residenz dem Lande vielfach ein betrübendes Beispiel gegeben hat, und das hat Mich tief bestimmt und verletzt. — Ich habe es zu den, die vor Ihnen hier gewesen, gesagt, und sage es auch zu Ihnen, verbreiten Sie diese Meine Ansicht. Sie und Ihre Kommittenten kennen dieselbe, aber verbreiten Sie sie auch in möglichst weiten Kreisen, damit die Wahrheit an den Tag komme, denn Meine Worte, die Ich früher gesprochen, sind vielfach absichtlich falsch wiedergegeben worden. Sorgen Sie dafür, daß dies nicht auch mit diesen jetzt zu Ihnen gesprochenen Worten geschehe. Und da Ich weiß, daß auch diese Deputationen, die heute vor Mir erschienen, nicht unangefochten bleiben werden, so verharren Sie um so fester bei Ihrer Gesinnung, die mich wahrhaft erfreut.“

— [Ministerialverfügung.] Diejenigen jungen Leute, welche sich zum einjährigen Freiwilligen-Dienste in der Armee melden, mußten bisher neben ihrem Schulzeugnis, welches diese Berechtigung aussprach, noch ein polizeilich beglaubigtes Sittenzeugnis einreichen. Nach einer neuesten Verfügung der Ministerien des Kultus und des Innern soll dieses letztere künftig in Wegfall kommen und das Schulzeugnis allein hinreichend sein.

— [Militärisches.] Der "N. Elb. Anz." vernimmt aus sicherer Quelle, daß die im Sommer dieses Jahres auf Urlaub entlassenen Soldaten zum 5. Januar 1863, vermutlich zur Erfüllung ihrer dreijährigen Wehrpflicht, wieder einberufen sind. „Es scheint demnach“, meint das genannte Blatt, „daß die faktische Entlassung der Soldaten nach zweijähriger Dienstzeit eine Illusion gewesen, die um so mehr das Augenmerk unserer Abgeordneten auf eine gesetzliche Regelung der Militärangelegenheit lenken mößt.“

— Der üble Eindruck, welchen das Circular des Justizministers Graf zur Lippe auf die öffentliche Meinung gemacht hat, erstreckt sich bis in höhere Kreise, in denen keine Spur von Hang zur Demokratie zu finden ist, hinauf. In denselben Kreisen erklärt man sich dagegen die Schärfe in dem Circular des Grafen Eulenburg, man kennt ihn als einen erbitterten Feind der Demokratie, stellt aber gleichzeitig in Abrede, daß er den Prinzipien der Kreuzzitungspartei huldige.

— Den mit der Krönungsmedaille Beliehenen werden jetzt von der General-Ordenskommission Besitzzeugnisse, mit dem Porträt J. J. Majestäten künstlerisch verziert, übersandt.

— [Obertribunalsentscheidung.] Die neuste Nummer des "Justiz-Ministerialblattes" enthält ein Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 19. v. Wts., wonach diejenigen Militärschuldigen, welche einen Pass für das Ausland auf eine bestimmte Zeit erhalten, nach Ab-

lauf dieser Frist aber im Auslande verbleiben, um sich dem Militärdienste zu entziehen, nach §. 110 des Strafgesetzbuchs mit 50—1000 Thlr. Geldbuße, oder mit Gefängnis von einem Monat bis zu einem Jahr zu bestrafen sind.

— [Angebliche Note Preußens an Österreich.] Nach dem „Mainzer Journal“ soll vor Kurzem eine sehr entschiedene Note von Preußen an Österreich abgegangen sein, in welcher der Oberbefehl über das Bundesheer mit Allem, was sich daran knüpft, also z. B. auch dem ausschließlichen Besitzungsrecht in Mainz, verlangt, und dabei noch andere Wünsche ausgesprochen würden, „die wenigstens von der tiefen Verstimmung zeugen, welche in Berlin gegen die Mittelstaaten herrscht“. Am Ende soll Preußen, wenn diesen Wünschen nicht willfahrt wird, mit seinem Austritt aus dem Bunde drohen und für diesen Fall bestimmte Reklamationen an das Bundesgut in Aussicht stellen. Die „Süddeutsche Zeitung“ bemerkt dazu: „Wenn an diesen Nachrichten etwas Wahres sein sollte, so begriffe man kaum die verwegene Leistungsfähigkeit einer Politik, die alle Völker Europa's einschließlich des eigenen gegen sich hat, und doch so auftritt, als sei es dieser einzige verlässliche Bundesgenossen vollkommen sicher.“

— [Berichtigung.] Der „A. Z.“ geht Folgendes zur Veröffentlichung zu: „Die „Berliner Börsenzeitung“ vom 16. d. M. berichtet, der Herr Handelsminister habe in den letzten Tagen einer in Berlin anwesenden Deputation gegenüber erklärt, daß bei Prüfung von Eisenbahn-Koncessions-Gesuchen nicht lediglich der wirtschaftliche Vortheil für den Staat im Allgemeinen und den betreffenden Landesteil insbesondere, sondern vornehmlich auch die politische Gesinnungstüchtigkeit im Sinne der heutigen reaktionären Strömung und das Ergebnis der letzten Wahlen in Betracht kämen. In einem Artikel vom 19. d. M. heißt es dann in derselben Zeitung weiter, daß der Herr Handelsminister diese Erklärung der Deputation der Köln-Söster Eisenbahn-Gesellschaft gegenüber abgegeben und ferner gesagt habe: „Ihre Gegend hat auch schlecht gewählt; an solche Gegenden vergibt man nicht so leicht Eisenbahnlizenzen.“ Die unterzeichneten Mitglieder der Deputation der Köln-Söster Eisenbahn-Gesellschaft seien sich veranlaßt, den vorbezeichneten unrichtigen Zeitungsnachrichten mit der Erklärung entgegenzutreten, daß der Herr Handelsminister ihnen gegenüber die obigen Erklärungen nicht abgegeben hat, daß sie sich vielmehr einer zuvorkommenden Aufnahme seitens des Herrn Handelsministers zu erfreuen hatten und demselben für die rasche und im Wesentlichen günstige Entscheidung über die im Interesse des Köln-Söster Eisenbahnprojektes gestellten Anträge zu Dant verpflichtet sind. v. Holzbrinck-Rhade. Liebrecht. W. A. Nierstrass. R. Zanders.“ — Die „A. Z.“ bleibt dennoch bei ihrer Behauptung stehen.

C. S — Nach der „Berl. Allg. Ztg.“ soll die plötzliche Abreise des Grafen La Roche au Caillu (Sekretär bei der hiesigen französischen Gesandtschaft) am Sonntag Abend politischer Natur sein; der Graf soll den Auftrag haben, Herrn Drouin de Lhuys wichtige Depeschen zu überbringen und von dem Minister mündliche Instruktionen für das Verhalten der jetzigen Gesandtschaft gegenüber etwaigen künftigen Eventualitäten einzuholen. Hängt das mit der Note Preußens an Österreich zusammen, von welcher das Mainzer Journal spricht, mit Gerüchten von angedrohtem Austritt Preußens aus dem Bunde und demnächstigen Reklamationen an Bundesgut? Dass uns Aehnliches schon zu Ohren gekommen ist, bezeugen die von uns vor acht Tagen gemachten Andeutungen, über Diskussionen in politischen Kreisen, die Bundesfestungen und das Kriegsmaterial in denselben betreffend. Man sprach damals auch von der Mainline, doch haben wir dieses Detail nicht erwähnen wollen.

— Aus dem Kulmischen wird dem „Czas“ geschrieben. „Auch in unserem, wegen der Nähe der See und der Weichselmündung für die polnische Sache so wichtigen Landstrich erwacht der vor Kurzem noch eingefärbte polnische Geist und gibt zufolge immer stärkere Lebenszeichen von sich. Schon seit Jahrhunderten droht die Woge des Germanismus, das einheimische polnische Element zu verschlingen, und das Deutschthum hat auch in der That hier bedeutende Fortschritte gemacht,

* Aus dem Leben des Grafen v. Toll.

(Fortsetzung aus Nr. 301.)

Nach dem von Phull ausgearbeiteten Kriegspläne sollte sich die erste Westarmee 120,000 Mann stark in das Lager von Drissa zurückziehen, und während sich das französische Heer in Angriffen auf die Schanzen abmühte und verbrauchte, sollte die zweite Westarmee 80,000 Mann im Rücken des Feindes operieren und den Feind auf alle Weise beunruhigen, bis er, außer Stande sich länger in dem erschöpften Lande zu halten, sich zurückziehe. Von einem Zugrunderichten des französischen Heeres durch die räumliche Ausdehnung des Reiches ist, wie man sieht, hier nicht im mindesten die Rede. Auch in den anderen Hauptquartieren hegte man einen solchen Gedanken nicht. Von der ungeheuren numerischen Überlegenheit Napoleons hatte man noch gar keine Ahnung, und noch am 20. April sprach Barclay in einem Briefe an Bagration die Hoffnung aus, daß ihm der Rückzug werde erspart werden. Er wollte dem eindringenden Feinde bei Wilna eine Schlacht liefern und von einem Rückzuge nach Drissa nichts wissen. Erst als er die kolossal Heeresmassen Napoleons sich entwickeln sah, wurde er andern Sinnes und das Heer zog sich vor der Hand nach Drissa zurück. Hier angelangt, fand man die Stellung durchaus nicht zu einer nachhaltigen Vertheidigung geeignet, die eintreffenden Verstärkungen erforderten eben nur den Verlust, den die Armee auf dem Marsche erlitten hatte, und die zweite Westarmee, die nach Phulls Plan im Rücken des Feindes operieren sollte, war, ohnedies statt 80,000 nur 40,000 Mann, vor seiner Übermacht nach Südosten ausgewichen. Nun beschloß man vor der Hand bis Witepsk zurückzugehen, und fing allmälig an die Notwendigkeit zu fühlen, bei der großen Übermacht des Feindes sich mit der Armee des Fürsten Bagration zu vereinigen. Erst das Streben, letzteres zu thun, führte die russische Armee tief in das Innere des Landes zurück, denn Fürst Bagration wollte nicht gern unter Barclay stehen und zögerte daher ziemlich lange, ehe er zu der ersten Westarmee stieß. In Smolensk fand alsdann die Vereinigung statt. Weit davon entfernt, dieses Zurückgehen auf einen bestimmten Plan zu gründen, that es Barclay sehr widerwillig. Auf die falsche Nachricht, daß Bagration Mohilew besetzt habe und im Begriff sei sich mit ihm zu vereinigen, erklärte er, nicht von Witepsk weichen zu wollen, ohne eine Hauptschlacht zu liefern. „Den Generälen waren die gehörigen Instruktionen ertheilt,“ erzählte Barclay in seiner Deutschrift, „und Alles war in der Erwartung der wichtigen Ereignisse des folgenden Tages; aber in der Nacht vom 26. auf den 27. erhielt ich vom Fürsten Bagration die Nachricht von seinem mißglückten Angriff auf Mohilew. Er theilte mir mit daß er gezwungen sei, sich weiter rechts zu wenden und die Hoffnung verloren habe, sich mit der ersten Armee zu vereinigen, da der Marschall Davoust seine getrennten Streitkräfte bei Mohilew konzentriert habe. Er

aber doch ist die westpreußische Bevölkerung noch größtentheils (?) polnisch. Bis zum Jahre 1848 war die polnische Nationalität in unserer Gegend fast in Schlaf versunken, erst vor dieser Zeit an hat der nationale Kampf begonnen. Nach dem Beispiel des Großherzogthums Posen entstand auch bei uns die „polnische Ligue“, die bei der kurzen Zeit ihres Bestehens so großen Einfluß entfaltet hat. Es beginnen einige polnische Zeitschriften zu erscheinen, die ersten in Westpreußen, und unter ihnen gebührt namentlich dem „Radwanian“ das Verdienst, das Bewußtsein des Polenthums in Westpreußen geweckt zu haben. Es hat sich unter den ungünstigsten Umständen zu behaupten gewußt. Auch der seit 1848 bestehende Verein „für die lernende Jugend“ (naukowej pomocy) hat viel Gutes für die polnische Nationalität gewirkt, am meisten aber die landwirtschaftlichen Vereine. Bis jetzt bestehen fünf derselben in Westpreußen, und von diesen zählt der für den Michelauer Bezirk allein 200 Mitglieder, zu denen viele kleine Landwirthe (auch Geistliche, Ann. der Red.) gehören, und in sofern stehen unsere Vereine höher, als die im Posenschen, die nur große Grundbesitzer zu ihren Mitgliedern zählen. Nun werden die Männer aufgezählt, welche besonders für die polnischen Interessen in Westpreußen gewirkt haben. Da steht obenau Mieczyslaw Lyskowksi, bekannt vom Landtag her; dann der kürzlich verstorbene Kalkstein, Gründer und Vorsteher der towarzystwo na kowej pomocy, Dominierksi von Buchwald, der jetzt schon den sechsten polnischen landwirtschaftlichen Verein begründete und auch ein populäres Handbuch für Landleute schrieb. Andere haben sich durch Anlegung von Volksbibliotheken verdient gemacht. (Wir theilen diesen Bericht den deutschen Landwirthen in jenem Theile Westpreußens, von denen wir bis jetzt in dieser Beziehung gar nichts hören, zur Beachtung mit. D. Red.)

Unter dem 20. d. Mts. wird dem „Radwanian“ aus dem Michelauer Kreise geschrieben: Gestern fanden auf den drei nächsten Grenzorten im Königreich Polen durch von Warschau abgeschickte Kommissionen fast gleichzeitige Haussuchungen statt. 1) Bei Wisocki in Dulsk, 2) bei Grabowenki in ll. Radziki und 3) bei dem Gutsbesitzer Jackowski in Lapinozel. Bei dem Letzteren fand und nahm man als corpus delicti 1) einen sog. Todtschläger, 2) einen Ledergürtel mit der Aufschrift „Boże cos Polske“, 3) ein Buch mit Hymnen zur Mutter Gottes, der Schutzpatronin Polens. Wisocki, den man bei der Revision zu Hause fand, führte man nach Lipno. Die Polizei ist diesseits, wie jenseits sehr thätig. Auch im Straßburger Kreise haben mehrere Haussuchungen stattgefunden. Soeben war eine Kommission in Piastow bei Herrn v. Sulerzki erschienen. Es sollen dem Vernehmen nach dort Bücher und Schriften konfisziert sein.

Schivelbein, 27. Dezember. [Disziplinarstrafe.] Man wird sich erinnern, daß der Abgeordnete Kreisrichter Meibauer beim Schluss der letzten Landtagssession sich noch einige Tage nach Beendigung der Sitzungen in Berlin aufhielt. Von seiner vorgezogenen Börde wurde er deshalb zur Rechenschaft gezogen. Jetzt ist die Sache dahin erledigt, daß er für drei Tage die Diäten seines Stellvertreters hat bezahlen müssen. (Pomm. Ztg.)

Großbritannien und Irland.

London, 25. Dezember. [Tagesnotizen.] Der Graf von Paris war die letzten drei Tage über in Manchester, wo er mehrere Fabrik-Etablissements besichtigte, den größeren Theil seiner Zeit aber den Besuchen der verschiedenen Aufstalten widmete, welche zur Förderung der Arbeitern dienen: den großen Suppenküchen, in denen täglich Tausende gespeist werden, den Näh Schulen, in denen zahlreiche Familien von Baumwollspinnern jetzt ihren Lebensunterhalt verdienen, den Schulen, in denen alte Leute sich mit den Geheimnissen der Buchstab- und Schreibkunst vertraut zu machen trachten, und den höheren Arbeiter-Instituten, in welchen an jedem Abend Vorlesungen gehalten werden. — Nach dem Liverpooller „Journal of Commerce“ hat die Regierung in allen britischen Häfen Befehl gegeben, den konföderirten Dampfer „Alabama“ überall, wo er einlaufen sollte, sofort wegzuschießen und ihm keine Verproviantirung oder Kohleneinnahme zu gestatten; ferner dem Kapitän Semmes zu bedeuten, daß, wenn er künftig britische auf neutralen

gestand, wenn auch mit Betrübnis, daß weder er noch ich den Marschall Davoust in der Besetzung von Smolensk zuwokommen könne. Unter diesen Umständen wäre es nicht angemessen gewesen bei Witepsk eine Schlacht anzunehmen.“

Kaiser Alexander hatte bereits in Polozk das Heer verlassen, und General Barclay befand in Beziehung auf die Führung der ersten Armee nun freiere Hand; aber wie es mit dem eigentlichen Oberbefehl gehalten werden sollte, war nicht bestimmt. Befehlen konnte daher Barclay dem Fürsten Bagration, dem ältern General, nicht, sondern er mußte, wenn er andern Sinnes war, ihn zu überreden suchen. Im Heere war man über den Rückzug bis Smolensk sehr unzufrieden, und die Misstimmung machte sich durch Intrigen im Hauptquartier und gegen den Kommandirenden Luft, und schon hörte man das Wort Berrath. Auch der Kaiser dachte, daß jetzt die Zeit zur Offensivbewegung gekommen sei. „Ich erwarte mit Ungeduld die Nachricht von Ihren Angriffsoperationen, die ich nach Ihren Worten nun schon begonnen glaube“, schrieb er an Barclay nach Smolensk. Dieses allgemeine Drängen auf Entscheidung setzt den Feldherrn in große Verlegenheit. Er sieht ein, daß eine Schlacht geliefert werden muß, wenn den Fortschritten des Feindes ein Ziel gezeigt werden soll, und er zeigt sich auch dazu bereit, „so weit die ganze allgemeine Vorstellung reicht. Wenn aber der entscheidende Augenblick naht, entstehen Zweifel; es ergreift ihn das Gefühl, daß man dem Feinde nicht gewachsen sei; und ein richtiger Takt, wir möchten sagen ein glücklicher Instinkt, läßt ihn vor der blutigen Entscheidung zurückziehen.“ So urtheilt gewiß sehr richtig Bernhardi.

Zu der blutigen Vertheidigung von Smolensk entschloß sich Barclay eigentlich blos, weil er Bagration Zeit verschaffen wollte, einen Vorsprung auf der Straße nach Moskau zu gewinnen, und er ordnete schon am zweiten Tage die Räumung der Stadt an, obgleich die Franzosen sich erst der Vorstadt bemächtigt hatten. Im russischen Heere, welches die Behauptung der Stadt als einen ruhmvollen Sieg betrachtete, erregten diese Anordnungen unter den höheren Offizieren einen Sturm des Unwils. Die Aufregung steigerte sich, als ein Schreiben Bagrations eintraf, in welchem derselbe verlangte, daß die Vertheidigung von Smolensk fortgesetzt werden sollte, um zuletzt zum Angriff überzugehen. Der Großfürst Konstantin, der immer an der Spitze der Unzufriedenen stand, versammelte bei sich eine Anzahl Generale und begab sich mit denselben in Masse zu Barclay, um ihn zur Rücknahme des Räumungsbefehles zu bewegen. Barclay trat ihnen aber in seiner ihm eigenthümlichen Festigkeit und Würde entgegen und eröffnete schließlich dem Großfürsten, daß er dem Kaiser wichtige Papiere zu übermitteln habe, die er nur dem Großfürsten anvertrauen könnte. Auf diese Weise entfernte er den Hauptstörenfried aus dem Hauptquartier, und da ihm auch Bennigsen bald

Schiffen befindliche Waare vernichten sollte, die englische Regierung Maßregeln treffen werde, um seinen Dampfer zu nehmen und zu vernichten. — Lord Elgin, der General-Gouverneur von Indien, hat an den Lordmayor von London ein Schreiben gerichtet, worin er denselben zur Unterstützung der Bedrängten in Lancashire im Namen der indischen Regierung einen Betrag von 20,000 Pf. St. anbietet. Diese Summe ist der Überschuss der Unterstützungselder, welche in Großbritannien im Jahre 1860 zur Abwehr der Hungersnoth in Indien gesammelt waren, und sollte ursprünglich zur Hülfleistung in einer ähnlichen Bedrängnis irgend eines Theiles von Indien als Reserve-Fonds aufgehoben werden.

In Dublin ist wieder ein Versuch gemacht worden, das South-Dublin-Armeniearbeitshaus in Brand zu stecken. Sechs der Verdächtigen sind zur Voruntersuchung gezogen worden, und es stellt sich heraus, daß sie, wie dies schon längst vorlängt war, das Verbrechen begangen haben, um aus dem Arbeitshaus erlöst und zur Zwangsarbeit oder wo möglich zur Transportation „begnadigt“ zu werden. — Die Garottirungs-Epidemie hat auch schon den irischen Kanal überschritten, und die ersten Raubfälle nach der Londoner Methode figurirten vor ein paar Tagen in allen Dubliner Zeitungen. — In der Untersuchung über die Explosion, die am 8. d. M. in den Kohlenminen Edmunds Main stattgefunden, lautete das Verdict der Jury, daß Niemand speziell eine Schuld daran trage, jedoch gehe ihre einstimmige Überzeugung dahin, daß die Ursache der Explosion in der unvorsichtigen Anwendung des Sprengpulvers zu suchen sei.

Frankreich.

Paris, 25. Dezember. [Tagesbericht.] Der „Moniteur“ meldet an der Spitze seines Bulletins: „Se. Excellenz der apostolische Nuntius hat diesen Morgen im Namen des heiligen Vaters dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Summe von 10,000 Fr. als Beitrag zu der zur Erleichterung des Notstandes der Arbeiter der Seine Inferieure eröffneten Sammlung eingehändigt. Se. Heiligkeit, fügt Se. Excellenz bei, bedauert, daß der Zustand ihrer Finanzen ihr nicht gestattet, eine beträchtlichere Gabe einzufinden. Sie wollte jedoch bei dieser Gelegenheit ihre Sympathie für das französische Volk und ihre Dankbarkeit für die Proben der Anhänglichkeit, die sie aus diesem Lande erhält, an den Tag legen. — Durch Beschluß des Finanzministers wird für die Ausfuhr von Cigarren fremder und französischer Fabrikation eine Prämie bewilligt werden. Havannah-Cigarren z. B., welche in Frankreich das Kilogramm 125 Fr. kosten, sind einer Prämie von 9 Fr., französische Cigarren zu 37 Fr. 50 C. einer Prämie von 4 Fr. 50 C. reichthäftig. — Die britische Regierung hat, wie der „Moniteur“ meldet, der Kaiserlichen Messageriekompagnie, zur Erleichterung der von dieser unterhaltenen indo-chinesischen Dampfschiffahrt, auf der Insel Ceylon bei Point de Galle ein Stück Terrain zur Einrichtung einer Kohlenniederlage eingeräumt. — Der „Constitutionnel“ gibt einen ziemlich ausführlichen Bericht über die feierliche Überbringung von fünf mexikanischen Fahnen ins Invalidenhotel. Eine Abteilung Hundertgarden hat die durch die tapferen französischen Soldaten den Truppen von Juarez abgenommenen Trophäen aus dem Tuilerienpalaste abgeholt. Da Maréchal Otranto, der Invalidengouverneur, noch krank ist, so nahm der Kommandant des Hotels, General Brancio, die Fahnen in Empfang. Die Invaliden waren sämtlich in dem Haupthofe aufgestellt. Durch diese fünf Fahnen (eigentlich nur zwei, die drei anderen sind kleinere Feldzeichen) ist das Invalidenhotel nunmehr im Besitz der runden Zahl von 300 Trophäen, von denen ungefähr zwei Drittel seit dem ersten Kaiserreich gewonnen sind, während die übrigen aus der Zeit von 1796 bis 1814 herrühren. Letztere sind, wie der „Constitutionnel“ sagt, ein Wunder den zwei Invasionen von 1814 und 1815 entgangen. — Der Marquis von Larochjacquin ist schwer erkrankt. Der Kaiser hat sich nach seinem Befinden erkundigen lassen. — Am heutigen Weihnachtsfeste ist Paris ziemlich still. Das Wetter ist trübe und regnerisch. Die Kirchen waren heute Nacht, wo Mitternachtsgottesdienste stattfanden, so wie auch am heutigen Tage ziemlich stark besucht. Ein großer Theil der Cafés und Wirthshäuser von Paris stand die ganze Nacht offen; es war Freinacht, der Zuspruch indeß nicht so stark, wie dieses gewöhnlich

folgte, der in Petersburg ein dankbares Feld für seine Thätigkeit suchte, so schien Barclay nun freiere Hand zu gewinnen. Seine Wirklichkeit als Oberbefehlshaber fand aber bald ein Ziel, denn der Großfürst Konstantin und Bennigsen betrieben in Petersburg auf das Eifrigste seine Abberufung. Unter dem Schutz der brennenden Vorstädte verließen die Russen Smolensk, bestanden noch ein heftiges Nachtrabgefecht bei Zubieno und setzten den Rückzug gegen Moskau fort, aber nur mit dem Zweck, ein vortheilhaftes Schlachtfeld zu suchen, auf dem man den Angriff des Feindes erwarten könnte. Denn die Stimmung des Heeres und des Landes drängte gebieterisch auf eine Schlacht hin. Barclay beabsichtigte auch wirklich an der Usha Stand zu halten. Aber diesmal wollte der sonst immer zum Schlagen treibende Bagration nichts vom Kampfe wissen, und wurde so heftig, daß er dem ihm widersprechenden Toll mit der Degradation zum gemeinen Soldaten drohte, indem er ihn anschrie: „Herr Oberst, Ihr Betragen verdient, daß man Ihnen die Flinte auf den Rücken gibet!“ Man vermuthet, daß Bagration nur deshalb auf einmal aus seiner gewöhnlichen Rolle fiel, weil er bereits wußte, daß in Petersburg eine Kommission zur Prüfung der Ursachen des unbefriedigenden Gangs der Kriegsoperationen niedergesetzt war. Das Intrigenspiel im Hauptquartier war um diese Zeit lebhafter als je. Ternolof und St. Priest hatten gegen Barclay aufklagende Briefe an den Kaiser geschrieben, und wie waren ihre Anklagen in nichts zerfallen wenn Barclay einen Sieg erfochten hätte! Das Schicksal des Letzteren war jedoch bereits entschieden. Das Geschrei gegen ihn und gegen den fortgesetzten Rückzug war immer lauter geworden. Es floß in Moskau und den Provinzen aus einer patriotischen Entrüstung, mit der ein unvernünftiger roher Fremdenhass Hand in Hand ging; in Petersburg aus einer vorlauten Tadelsucht und geringem Eifer, Opfer zu bringen oder etwas zu thun für die Vertheidigung des Reiches. Auch wegen der Uneinigkeit im Hauptquartier und der leidenschaftlichen Opposition, die Barclay bei vielen seiner Untergebenen fand, war eine Aenderung nothwendig. Barclay wurde geopfert und Kuturow zum Oberbefehlshaber ernannt. Er war in seiner Jugend ein tüchtiger Handegen gewesen, hatte eben erst den Türkenkrieg glücklich beendet und galt daher etwas im Heere; er war älter als die übrigen angestellten Gene ale und konnte daher mit größerem Nachdruck Gehorsam fordern; er war Nationalrufe und das schmeichelte der herrschenden Stimmung. Von der fröhlichen Rüstigkeit des Körpers und Geistes war bei dem siebzigjährigen Greise nicht mehr übrig; dagegen hatte das Alter die Schlaue seines Geistes nicht geschwächt, und noch von Austerlitzy her von einem ganz gewaltigen Respekt vor Napoleon erfüllt und ohnedies allen Wagnissen abgeneigt, erkannte Kuturow recht gut, wie vortheilhaft es sei, die Rolle des kampfdürstenden Helden zu spielen. Schon unterwegs, ehe er das

der Fall ist. Die Geschäfte gehen gerade nicht zum Besten. Auf dem ganzen Boulevard sind die Bretterstände für den Neujahrsmarkt aufgeschlagen. Der hiesige deutsche Männergesangverein „Teutonia“ feierte gestern das Weihnachtsfest in echt deutscher Weise mit Christbaum, Tanz und Gefang.

Paris, 27. Dezbr. [Telegr.] Der Erzbischof von Paris ist schwer erkrankt und gestern Morgen mit den Sterbesakramenten versehen worden. — Die „France“ versichert, daß Destreich die von Rom projektierten Reformen billige. — Hier eingetroffene Brief aus Rom vom 24. d. melden, daß die Kardinäle aus Anlaß des Weihnachtstages den König Franz II. besucht haben und daß der französische Botschafter ebenfalls dem Könige seinen Besuch abgestattet habe. — Nach hier eingetroffenen Berichten aus Athen vom 24. d. war der außerordentliche Gesandte Englands, Lord Elliot, eingetroffen. Es war bereits dasselbst bekannt geworden, daß König Ferdinand von Portugal die Annahme der Kandidatur verweigerte. Die Ungewissheit der Lage war beunruhigend. In Nisi in Messenien waren räuberische Handlungen vorgekommen; die Regierung hat die zur Herstellung der Ordnung nötigen Maßregeln ergriffen. Der Chef der Nationalgarde in Athen war unzufrieden.

Italien.

Turin, 22. Dezember. [Maßregeln gegen die Brigandage; die Nationalgarde.] Die Kommission für die Brigandage wird sich allem Anschein nach nicht nach Neapel begeben; dafür aber ist sie hier desto fleißiger. Wie man hört, hat Herr Mosca der Kommission einen Plan vorgelegt, nach welchem als Hauptmittel zur Unterdrückung des Unheils folgende bezeichnet werden: Vertheilung der Kommunalgüter; Umwandlung der Kirchengüter in Renten; Säuberung der Administration und des Richterstandes von den zahlreichen zweideutigen Elementen; Auflösung und Reorganisation der Nationalgarde in denjenigen Orten, wo sie sich lau oder feindlich gezeigt; weitere Maßregeln gegen die Camorra; möglichst schneller Ausbau eines genügenden Strafensystems; Reorganisation der jetzt fast wertlosen Polizei; Maßregeln gegen die Klöster, sofern sie die Centralpunkte der Reaktion bilden; Verbesserung des jetzigen militärischen Systems. Außerdem hält man die Aufstellung eines besonderen Gefuges für das Brigantenthum empfehlenswerth. — Man legt jetzt eifrig Hand an die Befestigung der Organisation der Nationalgarde; gestern allein wurden aus den hiesigen Magazinen 38,000 Gewehre für die Nationalgarde abgeführt. Wahrscheinlich wird man denjenigen Nationalgarden, welche im Süden aktive Dienste thun, eine Bekleidung zugesiehen. (R. 3.)

Turin, 24. Dezember. [Tagesnachrichten.] Die Königin von Portugal hat den portugiesischen Minister beauftragt, den römischen Bürgern ihren Dank für das Hochzeitsgeschenk auszusprechen, das sie ihr überhandt. — „Espero“ und „Discuzione“ haben sich vereinigt und erscheinen vom 22. an unter dem Titel: „La Discuzione, piccolo corriere d’Italia“. Ein Komitee von Senatoren und Deputirten wird der Direktion des Blattes vorstehen. — Garibaldi ist am 22. in Capriano angelommen. Der „Discuzione“ zufolge wird Garibaldi in Capriano bleiben, bis sein rheumatisches Leiden sich gegeben, welches die Heilung seiner Wunde hindert. Sobald er aber hergestellt ist, wird er sich nach Neapel begeben. — Nach dem „Movimento“ von Genoa ist die Mehrzahl der 300 garibaldischen Gefangenen in Freiheit gesetzt worden. Das Damenkomitee hat Kleidungsstücke und sonstige Unterstützung an dieselben vertheilen lassen; etwa 2400 Fr. sind zu diesem Zweck verausgabt worden. — Privatbriefe aus den neapolitanischen Provinzen melden der „Costituzione“, das Räuberwesen nehme seit einigen Tagen ab; man schreibt dies der von den Regierungsbeamten entfalteten Energie und Thätigkeit und der bewunderungswürdigen Haltung der Soldaten zu.

Turin, 26. Dezember. [Die preußische Gesandtschaft; entwichene Galerensklaven; die Brigandage.] Die Journales fahren fort, sich vorwiegend mit der Ernennung des Generals von Willisen zum preußischen Gesandten am hiesigen Hofe, die im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten jedoch noch nicht amtlich bekannt ist, zu beschäftigen. Der Eindruck dieser Ernennung ist im ganzen

Kommando aus Barclay’s Händen übernommen hatte, schickte er die Generalstabsoffiziere, die sein Vorgänger zur Erfundung der Rückzugsstraßen entsendet, wieder in das Hauptquartier zurück, da man jetzt keine Stellungen weiter rückwärts brauche. Auch in seinem Aufzuge ahmte er Sumarow nach, und es gelang ihm wirklich durch solche Manöver die gedrückte Stimmung des Heeres zu heben.

* Angelus Silesius.

Es dürfte Wunder nehmen, daß bisher noch keine Gesamtausgabe der poetischen Werke des Angelus Silesius existierte, obgleich derselbe zweifelsohne einer der bedeutendsten Dichter seiner Zeit genannt werden muß. Sowohl sind seine geistlichen Lieder, sowie die Singsiede, theils auszugsweise, theils vollständig mehrfach veröffentlicht worden, aber immer nur einzeln und derartig modernisiert, daß die dem Poeten eigenbürtige Ausdrucksweise sehr darunter gelitten. Durch eine vollständige Ausgabe aller seiner Gedichte hat jetzt Dr. David August Rosenthal in Breslau in der That eine Lücke in der Literatur ausgefüllt, und mit Dank ist anzuerkennen, daß der Herausgeber, was Schreibart betrifft, jede sogenannte Purifikation, d. h. Entfernung der dem Dichter eigentlichsten altdutschen Ausdrücke und släischen Provinzialismen sorgfältig vermieden, dagegen die regellose und willkürliche Orthographie des 17. Jahrhunderts nicht beibehalten hat. Den Poeten voraus geht ein Lebensbild des Angelus Silesius oder, wie er bekanntlich mit seinem wahren Namen hieß, Johannes Scheffler. Derselbe war nämlich der im Jahre 1624 zu Breslau geborene Sohn des Herrn Stanislaus Scheffler aus Bormicze in Polen, der, nachdem er sein Vaterland verlassen, in der genannten Stadt seinen Wohnsitz genommen hatte. Auf dem Elizabethamum, dem lutherischen Gymnasium Breslau’s, vorgebildet, bezog Johannes 1643 die Universität zu Straßburg, um sich dem Studium der Arzneifunde zu widmen, hielt sich dann zwei Jahre in Leyden auf und ging, der Sitte jener Zeit folgend, 1647 zur Vollendung seiner Studien nach Padua, woselbst er im folgenden Jahre zum Doktor der Philosophie und Medizin promovirt wurde. In seine Heimat zurückgekehrt, nahm er Ende 1649 die Stelle eines Leibarztes bei dem strenglutherischen Herzog Sylvius Niemod zu Dels an, die er durch drei Jahre bekleidete, um sich dann wieder nach Breslau zu begeben. Gerade damals war es, wo sein Freund, der bekannte tschechische Mystiker Abraham von Franckenberg, starb, und bei diesem Anlaß ließ Scheffler, der schon auf der Schule poetisches Talent befunden hatte, ein „Ehrengedächtnis“ desselben erscheinen, welches von entzündet dichterischem Werth, ein warmer Erguss seines schmerzlich betroffenen Freundesherzens ist und in welchem er schon damals die mythische Ausdrucksweise befand, die späterhin in seinem berühmtesten Werke, dem „Cherubimischen Wandermann“, zur vollen Geltung gelangte. Wenige Monate nachher trat er zur katholischen Kirche über, indem er bei der Bezeichnung des Namens Angelus annahm, dem er die Bezeichnung seiner Heimat Schlesien hinzufügte, um sich von einem gleichzeitigen Theologen, Johannes Angelus in Darmstadt, zu unterscheiden. Man wurde aber diesen Wechsel des Glaubensbekenntnisses, als ein wie befremdlicher Schritt er Annahm auch erachten mag, falsch beurtheilen, wenn man ihm irgendwelche materielle, eigennützige und unlaute Motive unterlegen wollte. So viel steht fest, daß der Beweggrund zu diesem Schritte einzig und allein Schefflers alminig

Lande ein sehr unangenehmer. — Die „Stampa“ theilt mit, daß in Girgenti 150 Galerensklaven aus ihrem Gefängnis ausgebrochen seien. — Die Ministerien des Krieges, des Innern und der Justiz haben energische Maßnahmen angeordnet, um die Unterdrückung der Brigandage in den neapolitanischen Provinzen vollständig durchzuführen.

Rom, 25. Dezember. [Der Papst] hat im Vatikan nicht die Messe gelesen, weil er unwohl ist; doch ist dies Unwohlsein nicht von Bedeutung, da Se. Heiligkeit doch das diplomatische Corps hat empfangen können.

Spanien.

Madrid, 24. Dezember. [Die mexikanische Debatte] hat im Senate auch am 23. und 24. fortgedauert, worauf die Cortes bis zum 29. vertagt wurden. Am 23. behauptete General Concha, Prim hätte nach Mexiko marschieren müssen, nachdem er die Unterhandlungen mit Juarez abgebrochen hatte; Concha giebt dem Admiral Duran de la Graviere Recht, Juarez haben stärker, die Amnestie proklamiert und eine konstituierende Versammlung einzuführen zu wollen. Der Redner wirft dem Minister Collantes vor, das Verhalten Prims gebilligt zu haben. Er beklagt den Unfall von Puebla und spricht die Meinung aus, daß die Spanier nach Mexiko zurückkehren und in allen Fällen eine berächtige Neutralität bewahren sollten. General Concha sieht eine Politik, welche Spanien und die Vereinigten Staaten zusammen führen würde, als verderblich an. General Prim bringt zu seiner Rechtfertigung die wiederholt gemeldeten Gründe vor. Er wünscht, daß Spanien neutral bleibe und mit den anderen Mächten gute Beziehungen unterhalte. Marquis Miraflores und Marquis Rovalches befürworten am 24. die Politik des Ministeriums. Luxuriaga sprach zu Gunsten des Kabinetts. Der Redner trug die größte Achtung für Frankreich und den Kaiser zur Schau; er wünschte lebhaft ein herzliches Einverständnis zwischen den beiden Ländern; er erkannte an, daß Juarez Spanien beleidigt habe, aber er glaubte trotzdem nicht, daß man in Mexiko intervenieren müsse.

Russland und Polen.

Warschau, 24. Dezember. [Die Entdeckung der geheimen Druckerei; Verhaftungen.] Die geheime Druckerei, aus der das Amtsblatt des Revolutionskomités, der „Ruch“, hervorging, und die so lange ein Gegenstand der Nachforschungen unserer Polizei war, ist endlich (wie bereits telegraphisch gemeldet) in der Nacht von vorgestern zu gestern, wie es heißt in Folge eines Verraths, entdeckt worden. Sie existierte in einem Privathause in der Straße Widok. Bei Ankunft der Polizei in der Druckerei fand sie einen Setzer in voller Beschäftigung und einen ziemlichen Vorraum der letzten Nummer des „Ruch“; es wurden natürlich Setzer und Blatt sofort in Beschlag genommen. Außerdem sind noch 13 andere junge Leute seit dieser Entdeckung verhaftet worden, von denen einer sich zur Wehr stellte und auf die Polizisten, die ihn zu verhaften kamen, dreimal abfeuerte, ohne jedoch zu treffen. Auch aus der Provinz wird uns von vielen Verhaftungen gemeldet, welche besonders diejenigen Personen treffen, welche mit dem Geldsammeln für das Revolutionskomité in der letzten Zeit beschäftigt waren. — Allgemein heißt es jetzt, daß die Regierung die ganze revolutionäre Verbindung bis auf die letzten Personen genau kennt. (Bresl. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Dezember. [Russische Depesche.] Dem „Hamb. Corr.“ wird gemeldet, daß eine neue russische Depesche, die in noch weit schärferen Ausdrücken als die letzte englische abgefaßt sein soll, in diesen Tagen hier eingegangen ist. Den „Hamburger Nachrichten“ wird darüber unter demselben Datum folgendes geschrieben: „Seit gestern hört man in politischen Kreisen überall von einer neuen Depesche des russischen Kabinetts an den Baron Nicolai sprechen, so wie, daß dieselbe dem dänischen Minister des Auswärtigen mitgetheilt sei. Es wird wohl nicht mit Unrecht darin ein Seitenstück der Russellschen Depesche vom 20. Nov. gesehen, um macht dieselbe es nunmehr allerdings wahrscheinlich, daß die von der hiesigen Presse so hartnäckig abgelegigte Depesche des Grafen Gortschakoff vom 29. Sept. doch als solche seiner Zeit angelangt ist.“ — Der „Flypost“ zufolge wird in diesen Tagen die Antwort des Ministers des Auswärtigen auf die letzte Note des Grafen Russell abgesandt werden.

Asien.

— [Die Verträge mit Japan.] Die neueste Ueberland-

in ihm zur Reise gelangte innerste Überzeugung war. Bwar wurde ihm bald nach seiner Reise eine Auszeichnung zu Theil, indem er von Kaiser Ferdinand III. zum kaiserlichen Hofmedicus ernannt wurde, aber es war dieses eben nur ein leerer Titel, mit welchem keinerlei Einkünfte verbunden waren, während ihm doch seine Stellung als herzoglicher Leibarzt ein sorgenfreies Leben sicherte, so daß er in dieser Beziehung entzückt verlor. Scheffler war durch seine vierjährige Beschäftigung mit mystischer Theologie ganz aus der Gemeinschaft mit seiner Kirche herausgedrangt worden — das erklärt Alles. Er wollte ein innerliches Christenthum, und die damals in der lutherischen Kirche herrschende steife Orthodoxie setzte Alles in das Gegenteil, die starre Form äußerer Kirchlichkeit. Von nun an beschäftigte sich Scheffler eifrig mit den theologischen Wissenschaften, wobei ihn jedoch seine treue Begleiterin auf dem Lebenswege, die Poetin, nicht verließ. Im Gegenteil dichtete er nun erst seine schönen Lieder und Sprüche, die er gesammelt unter dem Titel „Heilige Seelenlust“ und „Geistreiche Sinn- und Schlüsselein“ erscheinen ließ. Im Februar 1661 trat er in den Franciscanerorden ein, und wenige Monate darauf wurde er in Reise zum Priester geweiht. Als nun im folgenden Jahre, zum ersten Mal wieder seit der Reformation, auf nachdrücklichen kaiserlichen Befehl, die Frohleidhaustrasse ihren Umzug durch die Stadt nahm, ein Ereignis, welches große Aufregung unter den Protestanten hervorrief, ward er, der bei dieser Gelegenheit die Mousfrau tragen durfte, als Anführer des ganzen Borgangs bezeichnet, mit der größten Erbitterung verfolgt und mit Hohn und Spott überhäuft. Nun erft trat er, den zugleich von seinem beidernden Gönner, dem Fürstbischof Sebastian von Rostock, zu seinem Hofmarschall und Rath ernannt worden war, als Polemit auf: doch wollen wir diese durch zwölf Jahre unermüdlich fortgeführte Polemit hier ganz außer Acht lassen. Was seine ferneren äußeren Lebensbeschaffale betrifft, so gab er nach dem 1671 erfolgten Tode des Fürstbischofs die erwähnte Stellung auf und zog sich in das Kreuzherrenstift zu St. Mathias zurück. Von hier aus veröffentlichte er noch ein neues großes poetisches Werk: „Sinnliche Betrachtung der vier letzten Dinge“, so wie die Überleitung eines lateinischen Andachtsbuches „Margarita evangelica“: die kostliche evangelische Perle zu vollkommener Ausschmückung der Braut Christi“. Es war das sein Schwangeren. Am 9. Juli 1677 starb er bereits, erst 53 Jahre alt.

** Literarisches.

* Mittheilungen aus Justus Berthes Geographischer Anstalt über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesamtgebiete der Geographie von Dr. A. Petermann. 1862. Heft XI. (Posen, J. J. Heinrichs Buchhandlung.)

Der rühmlichste bekannte Lieutenant Andrau von der kgl. niederländischen Marine hat eine neue Auffassung und Theorie der Wirbelstürme aufgestellt, welche die bei uns mit den Stürmen verbundenen Erscheinungen nicht allein einfach und naturgetreu erklärt, sondern es auch möglich macht, eine große Reihe anderer Vorgänge im Luftmeer richtig aufzufassen, und zu vertheilen. Diese Abhandlung findet sich in dem ersten Heft erläutert durch 4 Karten und andere Illustrationen, aus dem Niederländischen bearbeitet von Dr. Prestel, der sie für die bedeutendste Leistung auf dem Gebiete der geographischen Meteorologie hält, die seit Hadley zur öffentlichen Kenntnis gelangt ist.

Außerdem enthält das Heft: Ueber einige wenig bekannte Vulkane im topographischen Amerika. Von Dr. Moritz Wagner. — F. v. Richthofens

post berichtet: „Es scheint, daß der Taikun kein gesetzliches Recht hatte, die Verträge mit den fremden Mächten abzuschließen, und nun heißt es, die Regierung des Mikado werde dieselben unter dem Vorwande, daß die Verfassung des Landes den Handel mit Fremden verbiete, für nichtig erklären. Dann bliebe allerdings nur Zwang oder Verzichtserfüllung auf die durch diese Verträge gewährleisteten Rechte übrig. Die Meldung der Gesandten, daß die Mächte auf die Eröffnung der übrigen Häfen nicht verzichten, sondern dieselbe nur verschieben wollen, mag zu diesem Umsturze hauptsächlich beigetragen haben. Die eigenthümliche unblutige Revolution, welche vor Kurzem in Japan vor sich ging, ist noch in geheimnisvolles Dunkel gehüllt. Als tatsächlich kann vorläufig angenommen werden, daß die Daimios höheren Ranges, welche den herrschenden Feudaladel des Landes bilden, sich von Yedo nach Natio, der Residenz des Mikado oder sogenannten geistlichen Kaisers, zurückzogen und daß durch Yedo des Ranges als Hauptstadt entkleidet haben. Der Taikun (das Haupt der Exekutivgewalt) sei eingeladen worden, den Mikado zu besuchen und werde wahrscheinlich zur Abdankung veranlaßt werden. Daran knüpft sich das Gerücht, der Taikun habe sich um englische Intervention zu seinem Schutz beworben und der Regent (Gorogio) sei ermordet worden. In Yedo haben Cholera und Masern, die während sechs Wochen herrschten, 224,808 Menschen hingerafft. „China Mail“ sieht in den Nachrichten aus Japan einen neuen Beweis für die wiederholt aufgestellte Behauptung, der Hauptzweck der japanischen Gesandten bei ihrer Reise nach Europa habe darin bestanden, Mittel und Wege ausfindig zu machen, wie die mit den europäischen Mächten abgeschlossenen Verträge am leichtesten umgangen werden könnten.“ — Auch der „Moniteur“ bestätigt dasselbe, indem er sagt: Die letzten Nachrichten aus Japan bestätigen die Gerüchte von einer Revolution in Yedo nicht, kündigen jedoch wichtige konstitutionelle Änderungen in dem Verhältniß zwischen der Regierung und der mächtigen Aristokratie an.

Amerika.

Newyork, 17. Dez. [Neueste Nachrichten.] Nach weiteren Berichten hat General Burnside mit seiner ganzen Armee Fredericksburg geräumt und ist am 15. über den Rappahannock zurückgegangen. In der am 13. gefierten Schlacht waren alle Divisionen engagiert. Die Unionisten konnten nach einem Verluste, der auf 8—20,000 an Todten und Verwundeten geschätzt wird, das Feld nicht halten. Über den Verlust der Konföderirten ist nichts bekannt geworden. — Die unionistischen Mississippi-Expeditionen sind, ohne ein Resultat erreicht zu haben, nach Helena zurückgekehrt. — Die Repräsentantenfammer hat die Emancipations-Proklamation des Präsidenten mit 78 gegen 51 Stimmen ratifiziert. — Der „Richmond-Examiner“ betrachtet es als eine Absurdität vorauszusezen, daß die Konföderirten auf die in der Lincolnischen Botschaft enthaltenen Vorschläge hören würden. — Das Finanzkomité ist mit Prüfung der Frage beschäftigt, ob auf ausländische Waaren, die nicht zu den nothwendigen Bedürfnissen gehören, Eingangsölze zu erheben seien.

— [Aus Mexiko.] Nach den letzten Depeschen aus der Habanah hat die Avantgarde des Generals Forey am 23. November die Stadt Calchiconela besetzt. Dieselbe liegt 50 Meilen von Orizaba entfernt.

— [Barbarische Justiz.] Wie man in Texas die unionistisch geführten Bürger behandelt, zeigt der „Houston Telegraph“, ein südstaatliches Blatt, mit den Worten: „Der Gouverneur hat uns gestattet, die amtlichen Berichte über die Entdeckung des geheimen Abolitionistenver eins in Nordtexas und über die schnelle Aburtheilung der Berräther durchzulesen. Eine Jury von zwölf guten Männern sitzt in jeder Grafschaft, und die Schuldigen werden vor Gericht gestellt und vernommen. Die Aussagen sind in allen Fällen so bezeugt, daß ein Schuldig unvermeidlich wird. In Gainesville sind 22 gehängt worden; in allen Grafschaften wird Gericht gehalten.“

— [Stimmung im Süden.] Die „Kölner Ztg.“ erhält einen Privatbrief aus Richmond vom 7. Dezember, welcher die dort herrschende Stimmung als eine entschieden gehobene und die allgemeine Lage als eine für die Konföderirten günstige bezeichnet. Sowohl Volk als Regierung

Reise in Hinter-Indien. — Reise der Herren v. Henning, Dr. Steudner und H. Schubert im östlichen Theile des Hochlandes von Afghanistan. — Aufnahme eines Theiles des Kubrat und des alten Babyloniens. Vom Oberstleutnant Julius (mit Originalkarte).

— Die auf schönwissenschaftlichem Gebiete sehr thätige Verlagsbuchhandlung von Otto Janke in Berlin läßt vom 1. Januar 1863 ab eine neue Wochenschrift erscheinen, welche unter dem Titel: „Otto Janke’s Deutsche Wochenschrift“, redigirt von Friedrich Spielbagen“ wöchentlich einmal zwei Bogen darf für den billigen Preis von 20 Sgr. für das Quartal ausgegeben werden soll. Die uns vorliegende Probenummer gibt ein lösliches Zeugnis für das, was die Wochenschrift zu bringen verspricht, insbesondere sind wir auf die Fortsetzung des Romans „Die von Hohenstein“ von Fr. Spielbagen gewoakt, ein Roman, der, wenn er die „Problematischen Naturen“ übertrifft, unfehlbar dem Unternehmen viele Freunde zuführen muß.

Kleinere Mittheilungen.

* Bereicherung des Würzburger Universitätsmuseums. Für das Museum der Universität zu Würzburg ist die kleine, aber wertvolle Antikenansammlung des Legionärs Faber in München, welcher den interessanten Denkmälerbestand in Athen zusammenbrachte, wo er über zwanzig Jahre bei der bayrischen Gesellschaft fungirte, angekauft worden. Diese durchwegs reiche Beute ist der Sammlung des hellenistischen Alterthums, macht den hauptsächlichen Wert der Sammlung aus, die übrigens den fragmentarischen Charakter mit allen aus Griechenland stammenden Antiken teilt. Dem Museum, welches den Hauptbestand seiner Schätze bekanntlich der Hinterlassenschaft Martin von Wagners darstellt, werden diese schönen Grabsteine, Terracotten, Vasen, Bronzen, Glas- und Porzächen zu willkommener Ergänzung dienen.

* Eine Shakespeare-Biographie von Palleske. Zu dem im Jahre 1864 bevorstehenden Shakespeare-Jubiläum werden schon jetzt manchfache Vorlehrungen getroffen. Von literarischen Festgaben dürfte eine der bedeutendsten die Biographie des großen Dichters sein, welche Emil Palleske als Seitentück zu seinem bekannten Werke über Schiller und ganz in Art und Weise desselben schreibt.

* Eine Sammlung von Bierliedern. So viel wir wissen, existierte eine solche bisher noch nicht. Jetzt hat Schubert, der auch Herausgeber der durch Vollständigkeit und korrekten Druck ausgezeichneten Volksliedersammlung „Concordia“ ist, zum ersten Mal eine Zusammenstellung von Bierliedern aus alter und neuer Zeit unter dem Titel „Gambrinus“ geliefert. Es enthält dieselbe 67 Weisen. Es ist sogar ein altes Bierlied von 1606 darunter. Die Pianofortebegleitung gibt zugleich auch die Melodie an.

* Ein neues Ballet. Das Pariser Publikum ist außerst gespannt auf die Aufführung eines neuen Ballettdivertissements, welche die große Oper für die bevorstehende Winteraison verbergen hat. Dasselbe beteiligt sich „Zara“ und ist von Frau Marie Taglioni wieder, wie alle deren neuere Arbeiten, für ihre Lieblingsschülerin Emma Livry komponirt worden. Die Wajns liefert Semet, den wir seiner Oper „Ondine“ wegen erst vor Kurzem erwähnt.

beharrten bei dem festen Entschluß, die Unabhängigkeit des Südens um jeden Preis aufrecht zu erhalten. Das Ergebniß der letzten Feldzüge betrachtete man als befriedigend und war fest davon überzeugt, daß das Heer im Stande sein werde, jeden Angriff auf Richmond zurückzuschlagen. Auch die Nachrichten aus dem Westen lauteten günstig, indem die Unions-Truppen an mehreren Punkten, wo sie nach ihrer eigenen Angabe siegreich gewesen waren, Niederlagen erlitten hatten. Der Zustand des Heeres der Konföderirten wird als gut geschildert, und es soll durchaus nicht so käftiglich mit Mundvorrath und sonstigem Bedarf versehen sein, wie das die Blätter des Nordens behaupten. Nie zuvor erwiesen sich die Sklaven treuer, als in der letzten Zeit, außer an Orten, die in der Gewalt des Feindes waren, und selbst dort würde die Mehrheit ihren Herren den Gehorsam nicht versagt haben, wären nicht Gewalt und falsche Vorstreuungen im Spiele gewesen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 29. Dez. [Die Preise der vier Hauptgetreidearten und der Kartoffeln] in den für die preußische Monarchie bedeutendsten Markthäuden im Monat November nach einem monatlichen Durchschnitte in preußischen Silbergroschen und Scheffeln werden vom statistischen Bureau für folgende Städte der Provinz Posen wie folgt angegeben:

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Häfer.	Kartoffeln.
1) Posen	73 ² / ₁₂	51 ⁸ / ₁₂	40 ⁸ / ₁₂	25 ² / ₁₂	12
2) Bromberg	76 ² / ₁₂	50 ⁸ / ₁₂	34 ³ / ₁₂	26 ¹¹ / ₁₂	11 ⁹ / ₁₂
3) Krötochim.	77 ⁰ / ₁₂	52 ⁰ / ₁₂	37 ⁶ / ₁₂	25 ⁵ / ₁₂	11 ⁹ / ₁₂
4) Fraustadt	82 ² / ₁₂	54 ⁶ / ₁₂	38 ¹¹ / ₁₂	25 ¹¹ / ₁₂	11 ⁹ / ₁₂
5) Gnesen	83 ³ / ₁₂	54 ⁴ / ₁₂	41 ³ / ₁₂	28 ² / ₁₂	14 ¹ / ₁₂
6) Rawic ^z	fehlt				
7) Lissa	78 ⁸ / ₁₂	54 ⁸ / ₁₂	42 ² / ₁₂	26 ⁴ / ₁₂	12
8) Kempen	76 ³ / ₁₂	49 ⁶ / ₁₂	35	25 ¹¹ / ₁₂	9 ⁴ / ₁₂

Durchschnittspreise der 13 preußischen Städte	$80\frac{4}{12}$	$52\frac{1}{12}$	$37\frac{4}{12}$	$26\frac{1}{12}$	$18\frac{6}{12}$
7 posenschen	$=$	$78\frac{2}{12}$	$52\frac{7}{12}$	$38\frac{9}{12}$	$26\frac{9}{12}$
5 brandenb.	$=$	$82\frac{0}{12}$	$57\frac{10}{12}$	$41\frac{1}{12}$	28
5 pommerschen	$=$	$82\frac{11}{12}$	$57\frac{10}{12}$	$40\frac{4}{12}$	$28\frac{1}{12}$
13 schlesischen	$=$	$77\frac{2}{12}$	$53\frac{1}{12}$	$38\frac{9}{12}$	24
8 fäfischen	$=$	$81\frac{7}{12}$	$65\frac{5}{12}$	$45\frac{11}{12}$	$28\frac{2}{12}$
13 westfälischen	$=$	$86\frac{11}{12}$	68	$52\frac{5}{12}$	$29\frac{10}{12}$
15 rheinischen	$=$	$91\frac{4}{12}$	$68\frac{1}{12}$	$50\frac{9}{12}$	$27\frac{12}{12}$

— [Militärisches.] Zu dem Beiträume vom 1. Januar bis Ende Juni 1863 werden an Garnison-Brotgeld und für die nicht in natura empfangenen, aus dem Militäretat zuständigen Fourage-Rationen nachfolgende Preise gewährt: in den östlichen Provinzen, also auch in unserer Provinz für 1 Brot a 5 Pf. 18 Th. 4 Sgr., für die monatliche schwere Ration 6 Thlr., für die mittlere 5 Thlr. 15 Sgr., für die leichte 5 Thlr.; für einzelne Fourage-Beiträge pro 48 Pf. Haser 20 Sgr. 11 Pf., pro Bentner Hen 23 Sgr. 8 Pf., pro Stroh 12 Sgr. 9 Pf.

— [Ein Deserteur.] Durch das am 4. Dezember Allerhöchst bestätigte kriegsgerichtliche Erkenntniß ist der Sekondleutnant Wolfgang Bock von der 5. Artilleriebrigade der Desertion in contumaciam für schuldig

erklärt worden.
— [Die kgl. wissenschaftliche Prüfungskommission] für die Provinzen Schlesien und Posen zu Breslau ist auf d. 3. 1863 zusammengesetzt aus Dr. Semisch, Professor (Direktor und Mitglied der Kommission) Dr. Ebenich, Dr. Stern, Dr. Schmölders, Dr. Schröter, Dr. Grube, Dr. Lubinski, Dr. Herg, Dr. Junkmann, Professoren und Mitglieder der Kommission.

— [Neujahrsgratulationen.] Bekanntlich gibt es für Denjenigen, der gerade nicht ein Geschäft daraus macht (wie Thurmwächter, Schornsteinfeger, Nachtwächter u. s. w.), nichts Langweiligeres, als die üblichen Neujahrsgratulationsvistten zu machen. Die Breslauer Armenverwaltung macht bekannt, daß sie, wie alljährlich, die anstatt der üblichen Neujahrsgratulationen der Armenkasse zustießenden milden Gaben in Empfang nehmen, und noch vor Eintritt des neuen Jahres diese Beträge so wie die Namen der Geber bekannt machen wird. Auch in unserer Stadt, glauben wir, würde auf diese Weise der Armenkasse ein recht ansehnlicher Betrag zufließen.

△ [Oper.] Über der Sonnabend-Aufführung von Mozart's Oper der Opern Don Juan schwebte ein eigenhümlicher sich vervielfältigender Unstern. (Wir nennen nur die Fußverstauchung der Frau Pettenkofer, die nur unter vielem Schmerz weiter singen konnte.) Unter solchen Umständen sparen wir unser Referat für die Wiederholung der Oper auf.

Hainin, 28. Dezbr. [Todtschlag; Postalisches.] Vor nicht langer Zeit machte ich die Mithteilung, daß ein gräflich Dzialynski'scher Förster, im Czmoner Walde, auf einen Menschen geschossen hatte. Der Beschädigte ist wieder hergestellt, jedoch das Unterfuchungsverfahren wider den Förster noch nicht beendet. Am vergangenen heiligen Abende waren 2 gräflich Dzialynski'sche Förster im nächsten Dorfe Konarske im Krug, wo sie eine nicht geringe Quantität Spirituosen zu sich genommen. Als sie das Kruggebäude verlassen hatten, begegneten sie noch im Dorfe einem Tagelöhner, welcher Reisigholz von geringem Werthe auf dem Rücken trug. Dieser arme Mensch, der sich und seiner Familie an diesem Festabende nur eine warme Stube machen wollte, wurde von den Förstern angehalten, und von dem einen dermahlen verlebt, daß er herzlos am folgenden Morgen ver-

von dem einen dermaßen verlegt, daß er bereits am folgenden Morgen verschafft. Der Fürster hatte einen Stock mit Pickel und Beil bei sich, und ließen die tödlichen Verlebungen, mittelst des Beiles am Kopfe stattgefunden haben. Gestern wurde die Leiche im Beisein einer Gerichtsdeputation obduzier und heute beerdigt. — Die königl. Postexpedition in Kurnit hatte seit längerer Zeit entschieden Unglück mit ihren Expedienten und Gehülfen, sie wechselte diese Beamten fortwährend in nicht großen Zeitzwischenräumen. Gegenwärtig hat die kgl. Oberpostdirektion in Posen an zwei höchst bescheide-nen Beamten eine durchaus allgemein befriedigende Wahl getroffen, welches von dem korrespondirenden und reisenden Publikum um so dankbarer aufgenommen wird, weil es in der letzten geräumigen Zeit sich über zu große Freude-lichkeit nicht beklagen konnte, und wird das längere Verbleiben der gegenwärtigen Herren allgemein gewünscht.

5 Gräz, 28. Dez. [Diebstähle; Telegraph] Die Holzdiebereien in den Opolinskischen Wäldern scheinen immer häufiger zu werden und hat man zur Verhütung derselben das Jägerkorps zu Görlitz um 4 Mann zur Aushilfe für den Winter gebeten; vor einigen Tagen sind dieselben hier eingetroffen. Auch werden die auf den Feldern liegenden Hopfenstangen stark mitgenommen. Einzelnen sind schon für 50—60 Thl. Stangen gestohlen worden.— Wie verlautet, hat der hiesige Magistrat den Auftrag gestellt, daß eine Telegraphenstation hier eingerichtet werde. Sicherlich würde sich dieselbe hier gut eignen.

rentren.
L Jaraczewo, 28. Dezember. [Stadtverordnetenfiszug; Unglücksfälle; Kuriosum.] In der zu Anfang voriger Woche abgehaltenen Stadtverordnetenfiszug wurde der Stadthaushaltsetat von 1863 berathen. Es ergiebt sich dabei, daß in unserer Stadt incl. der Schulbeiträge nicht weniger als 3 Thlr. für den Kopf zu zahlen sind. Bieht man die grosse Menge der Armen, deren Beitrag sehr gering ist, in Betracht, so wird es klar, wie drückend die Abgaben in der hiesigen Stadt sind. — In dem Dorfe Wolicz Wirta begab sich gegen Ende der vorigen Woche ein reicher und angesehener Wirth auf die Jagd und kehrte in der Dunkelstunde, die geladene Flinte auf dem Rücken tragend, zu seiner Wohnung zurück. Nur 20 Schritte davon entfernt, glitt er aus und fiel. Die Flinte ging los und der Wirth verlor durch den Schuß sein Leben. — In einem Dorfe bei Berlow wollte ein Bauer ein Schwein durch Schlagen mit einer Axt tödten. Unglücklicher Weise lief ein Kind dazwischen, und ohne daß es bemerkte, fiel ein Schlag mit der Axt auf das Kind. Dasselbe lebte noch einige Tage, gab aber in Folge der erhaltenen Verletzung seinen Geist auf. — Mit welcher Schlaue und Dreistigkeit jetzt hier der Gänse-Diebstahl betrieben wird, davon nur ein kleines Beispiel. Der hiesige Bürger L. hatte in einem Stalle 5 Gänse. Vergangene Woche kam in seiner Abwesenheit ein fremder Mann zu seiner Frau und brachte eine Gans, indem er erzählte L. habe sie gekauft und lasse Jagen, man solle sie zu den übrigen stellen. Dies geschah in Gegenwart des

nichts gekauft hatte. Am anderen Morgen waren jedoch alle 6 Gänse gestohlen. Der Dieb hatte das Geschenk nur gebracht, um zu sehen, wo die 5 Gänse zu finden seien.

Schroda, 26. Dezember. [Bestrafung.] Am 22. d. M. standen von dem hierigen Polizeiamt Bürgermeister Fabol 18 katholisch-polnische Staatsbürger vor dem Polizeirichter Hrn. Kreisrichter Wiebner, angeklagt „am 4. September d. J. den Posener Wallfahrtzug, der durch Schroda nach Eisenstochau ging, Abends mit einer Prozession feierlich empfangen, in die Kirche geführt und am 5. September d. J. unter Kirchengeläute und sonstigen kirchlichen Feierlichkeiten weiter geleitet zu haben, und beantragte die Polizeiamtschaft die Bestrafung jeder Persönlichkeit mit 2 Thlr. Die Angeklagten verteidigten sich selbst. Es wäre seit unendlichen Zeiten hier selbst Objekt gewesen, den Wallfahrten, namentlich den größern Zügen, Aufnahme zu geben, und sie mit Glockengeläute und sonstigen kirchlichen Feierlichkeiten zu empfangen. Sämtliche Angeklagte wurden freigesprochen.

Schwerin, 28. Dezember. [Eine Unannehmlichkeit.] Vor wenigen Tagen machte der Mühlen- und Rittergutsbesitzer Nielic eine Geschäftsreise nach Berlin. Nach kurzem Aufenthalt in Landsberg, wo er sich in einer Drochke von einem Gasthofe aus in großer Eile nach dem Bahnhofe begab, bemerkte er erst hier, daß ihm der Haussknecht einen fremden Mantel mitgegeben hatte, der zwar dem seitigen täuschend ähnlich, aber in Werte bedeutend geringer war. Indem bei dem baldigen Abgang des Buges der Austausch der Mäntel in keiner Weise zu ermöglichen war, so bebtet Dr. Nielic den beiden an sich; beauftragte jedoch einen ihm bekannten Landsberger Kaufmann B., in dem vorerwähnten Gathofe, dem Wirths das seinerseits unverduldeten Verschluß sofort zu melden und denselben zu eruchen, daß er ihm bis zu seiner Rückkehr seinen Mantel aufzubewahren möge. Als am 23. d. der z. N. mit seinem Mantel, der ihm in L. gegen Rückgabe des fremden ohne sonderliche Bemerken eingehändigt ward, auf seinem Beifitshum Obraum eben angekommen war, erhielt er durch die Post ein Schreiben etwa folgenden Inhalts: "Sie haben meinen Mantel auf der Reise nach B. benutzt. Ich bin nun zwar wieder im Besitze desselben, indessen fehlen mir folgende Gegenstände, die sich in den Taschen befanden: 1½ Dutzend Zigarren, 1 Taschentuch und eine Brieftasche mit 650 Thalern in Kassenanweisungen. Um Rückerstattung erucht der Grubenmeister (Name unleserlich) zu Gewinn bei L. a. d. W." Herr N. der in den Taschen des Mantels nichts weiter als 3 oder 4 in Papier gewickelte Zigarren entdeckt hatte, reiste Angefischt

Chodziesen, 27. Dezember. [Chaussee; Unglücksfall; Geselliges.] Die Chausseestrecke von hier in der Richtung nach Rogasen ist bis zum sogenannten Brümper-Wege vollendet und dem Verkehr übergeben worden. — Der Oberförster Schilling verunglückte am 23. d. M. auf dieser Chaussee in der Weise, daß sein mit zwei mutigen Pferden bespanntes Fuhrwerk umstürzte und er bei dieser Affaire einen Beinbruch davontrug. Der gesellige Verkehr hat in diesem Winter hier mehr als je brach gelegen. Der Versuch, eine Rennouree zu gründen, war gescheitert und führt bis jetzt keinem Erfolg.

— Aus der Provinz, 25. Dezember. [Weihnacht.] Der gemeine polnische Landmann entwürdigt die religiöse Bedeutung einiger Feste immer noch durch altbergebrachte Gebräuche, die entweder die Mützigkeit einer einst geistig beschränkten Zeit, oder auch gar reiner Aberglauken sind. Wir erleben dies Jahr ein Jahr aus am Weihnachtsfeste auf dem Lande und in den kleinen polnischen Städten in unserer Provinz. Mit eingetretener Dunkelheit beginnt in der Familie am bei. Abend die Vorfeier zum folgenden Weihnachtsfeste durch ein reichliches Abendbrot aus neuverchiedenen Fasten-
speisen bestehend. Selbst bei schlechtem Appetit zwingt sich jeder Hausgenosse, eine recht bedeutende Portion einzunehmen; „ denn“, heißt es, „ wer heute reicht viel ist, wird durch das ganze Jahr auch viel essen können.“ Während des Abendbrotes wird der Fußboden mit Stroh und der Tisch mit Hen belegt und letzteres mit einem weißen Tuche zugedeckt; in jeder Ecke der Stube stehen verschiedene Getreidegarben. Nicht selten wird der Tisch, an dem gepeist werden soll, mit einer Seete umzogen, damit durch das ganze Jahr dieser Segen auf denselben nicht fehle; unter den Tisch legt der Hausvater einige Stückchen Eisen, auf daß der Maulwurf den Acker und Gärten nicht schädlich werde. Nach dem Abendbrote zieht die herangewachsene Jugend einige Heustengel unter dem Tuche hervor; grime Heustengel bedeuten die Verheirathung in der Zeit bis Fastnacht, trocken das trostlose Gegenteil. Aus den Garben werden bei verbundenen Augen einige Halme herausgezogen und die ausgestopften Getreidehörner gezählt; eine gleiche Zahl deutet auf baldige Berehleihung; eine ungleiche Anzahl der Getreidehörner erweckt keinen guten Humor. Mit dem Stroh von dem Fußboden werden sämmtliche Obstbäume im Garten umwunden, damit ihnen der Frost nicht schade, auch, daß diese für den folgenden Sommer recht reichlich Früchte tragen. Das Hen vom Tische nebst etwaigen Ueberbleibseln vom Ehen wird dem Bieb gereicht, damit dasselbe sich nicht über schlechte Hoffnungsfrage. Wer von den Hausgenossen während des Abendessens an der Wand seinen eigenen Schatten nicht sieht, wird im Laufe des Jahres gewiß sterben. Paaren sich die Hausgenossen an diesem Abende nicht, so giebt es Unglück in der Familie. Der Besuch einer Mannsperson oder eines Kindes am heiligen Abende gilt als der Vorboten eines glücklichen Jahres; Frauen und alte Leute bringen Unglück ins Haus. Am heiligen Abende bemüht sich der Dieb, wenn auch nur ein kleines Geschäft zu machen; gelingt es ihm, so ist ihm das Glück bei diesem Handwerke durchs ganze Jahr günstig. Nach welcher Himmelsgegend hin das Hundegebell gehört wird, aus dieser Gegend wird der Liebhaber für die Tochter kommen. Jeder hütet sich, am heiligen Abende etwas zu borgen; sonst muß er durchs ganze Jahr borgen u. s. w. Wie wünschenswert wäre es, wenn dergleichen Aberglauke ernsten religiösen Betrachtungen oder dem Singen christlicher Lieder Platz machen möchte!

Personal - Chronik.

Posen, 24. Dezember. [Personal-Veränderungen] bei den Justizbehörden im Bezirke des königlichen Appellationsgerichts zu Posen für den Monat November 1862. Bei dem Appellationsgericht: Der Rechtsanwalt und Notar, Landgerichtsrath von ist gestorben. Der Gerichtsassessor Haussmann aus Insterburg ist in das hiesige Departement versetzt und dem königl. Kreisgericht in Roggen zur Beschäftigung überwiesen worden. Der Appellationsgerichtsreferendar Sytniewski ist zum Gerichtsassessor und der Auskultator Auge zum Appellationsgerichtsreferendar ernannt worden. Die Appellationsgerichtsreferendarien befinden sich auf Preßfurth und

worden. Die Appellationsgerichtsreferendarien Sennfleben aus Breslau und Welter aus Paderborn sind in den hiesigen Bezirk übernommen worden. Bei dem Kreisgericht in Birnbaum: der Kreisrichter Martens aus Grottochütz ist hierher versetzt; der Strafanstaltsaufseher Gritt aus Rawicz ist als Hülfsbote und Exekutor bei der Gerichtskommission zu Schwerin a. W. angenommen worden. Bei dem Kreisgericht in Kempen: der Kreisrichter Dr. Szafarkiewicz aus Posen ist zum Rechtsanwalt und zugleich zum Notar im Bezirke des Appellationsgerichts, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Kempen ernannt worden; der Salarienkassenkontrolleur Voettiger aus Lissa ist zum Salarienkassenrendanten ernannt. Die Büreauidikatoren Wittwer und Teichert sind aus dem Justizdienste entlassen, der Hülfsdolmetscher Lipponski aus Schröda ist als Büreauidikator angenommen worden. Bei dem Kreisgericht in Röthen: der Gerichtsassessor Wenzel aus Matzow ist als Hülfsrichter hierher kommittiert; der Hülfsexekutor Chorinski ist zum Boten und Exekutor ernannt worden. Bei dem Kreisgericht in Rostochin: der Kreisrichter Krüger aus Kosien ist hierher versetzt. Bei dem Kreisgericht in Lissa: der Civilsupernumerar Deinert aus Roggen ist als Büreauidikator zur Beschäftigung bei der Gerichtsdeputation zu Fraustadt hierher versetzt. Bei dem Kreisgericht in Ostrowo: der Gerichtsassessor Brunsh ist zum Kreisrichter ernannt. Der Dolmetscher Nizinski tritt zur diätarischen Beschäftigung zurück; der Büreauidikator, Dolmetscher Pepinski ist zum Büreauidikanten ernannt. Bei dem Kreisgericht in Polen: die Gerichtsassessoren Hoyer aus Berlin und v. Jarochowski hier sind zu Kreisrichtern ernannt. Bei dem Kreisgericht in Namitz: der Kreisgerichtsschreiber Schulze ist gestorben. Bei dem Kreisgericht in Rogasen: der Civilsupernumerar, Büreauidikator Walther zu Fraustadt ist mit der Bearbeitung der Kalkulaturgeschäfte beauftragt worden. Bei dem Kreisgericht in Samter: der Salarienkassenrendant, Rechnungsraeth Schulz ist gestorben. Bei dem Kreisgericht in Wollstein: der Kreisgerichtsrath Behrnauer ist an das Königl. Kreisgericht in Glogau versetzt und der Gerichtsassessor Jekel aus Glogau ist zum Kreisrichter ernannt worden.

B e r m i s t e s.

* [Ein Opfer der Justiz.] Am 20. Oktober 1860 wurde in der Nähe von Erfurt auf offener Landstraße an einem Fuhrmann ein Raubmord verübt. Es wollte der Staatsanwaltschaft und der Polizei nicht gelingen, über die Thäterschaft irgend etwas zu ermitteln; die That blieb unentdeckt. Ein Steckbrief des Staatsanwalts verfolgte einen Mann von etwa 43 Jahren mit braunem Paletot und braunem Hut als den mutmaßlichen Thäter. Der Steckbrief verhieß dem Entdecker eine Belohnung von 50 Thlr. Um die nämliche Zeit hatte sein Schicksal den Handlungsdienner Hinrichs aus Barth in Pommern, 25 Jahre alt, auf einer Reise von Stralsund, wo er konditionierte, nach Heiligenstadt und Mühlhausen, 6 Meilen vom Orte der That, geführt. Auf der Rückreise wurde Hinrichs zwischen Eisenburg und Torgau in einem Gasthause von einem Gendarmen angehalten, weil er diesem mit dem Raubmörder im Steckbriefe ähnlich erschien, denn der junge Mann trug, wenn auch keinen brauen Paletot, doch einen brauen Rock und einen brauen Hut. Hinrichs legitimirte sich durch seinen Paß und bestand sein Examen so heiter, daß der Gendarm fand, dieser sei der steckbrieflich Verfolgte nicht. In Herzberg aber, wo sich Hinrichs nun noch einige Tage aufhielt, wurde er verhaftet. Jener Gendarm hatte nämlich seiner Behörde die Anzeige gemacht, daß Hinrichs doch der Verfolgte sein könnte. Der Bürgermeister von Herzberg fand jedoch wie der Gendarm im Gasthof und entließ den Arrestanten wieder. Hinrichs fand eine Stelle als Geschäftsführer in Lassan, wo er ein halbes Jahr hindurch thätig war, bis er eines Tages auf gerichtliche Requisition von Erfurt wiederum verhaftet wurde. Er mußte gegen 10 Wochen in Lassan und 12 Wochen im Untersuchungsgefängnis in Erfurt sitzen, bis er endlich am 6. Dezember freigegeben wurde mit einer Bescheinigung des Untersuchungsrichters, daß nunmehr das Verfahren wider ihn wegen einer Beteiligung an dem Raubmorde eingestellt sei. Auch brachte er aus der fünfmonatlichen Haft ein Schreiben des Untersuchungsrichters mit, welches ihn der Kaufmannschaft empfahl, damit diese ihn unterstützen möge in der Noth, worin er schuldlos gerathen, da die Justiz und die Polizei dazu keine Mittel habe. Es gibt übrigens dieser Kriminalfall über den Gang der preußischen Strafjustiz und ihren ersten Faktor, dem Institute der Staatsanwaltschaft, Vieles zu bedenken. (N. B. B.)

* [Ein Trinkspruch des Hrn. v. Thadden-Trieglaff.] Bei Gelegenheit der am 8. d. M. stattgefundenen Generalversammlung der pommerischen ökonomischen Gesellschaft brachte der bekannte Hr. Thadden-Trieglaff während des Mittagsmahl's auf den Vorsitzenden der Gesellschaft einen Toast aus, den wir seines Humors wegen unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Der selbe lautet: "Ein früheres Mitglied unseres Vereins hat mal gesagt: das sei das Erhabene an unserem landwirthschaftlichen Beruf, daß wir Theil nehmen an der Schöpfung der Welt! Bravo, sehr schön gesagt. In richtiges Deutsch überzeugt kann das aber nur so viel heißen: der liebe Gott läßt es wachsen, kost uns bei Sonnenchein und Regen das schöne Gericht, und wir kommen dann mit dem Löffel der rationalen Landwirtschaft, um möglichst viel Fett für uns abzuscheiden. Netto wird abgeschöpft, Brutto bleibt unten in der Terrine. Neinumred bestehet also das Erhabene unseres Berufes darin, daß wir das Verbum schaffen und resp. abschaffen bis zum Blusgauwerfetum durchköningt. Es ist aber noch eine andere Seite unseres Berufes deutlich hervorzuheben. So hat ein Mitglied des Haupt-Direktoriums (unser ruftiger, lebendig für seinen Beruf sich interessirender General-Sekretär Dr. Birner) uns im vorigen Jahr, in volitionären Versen, die „Ritter vom Pfluge“ genannt. Ich nehme aber einen noch höheren Titel für uns in Anspruch, ich sage, wir sind noch immer die alten Rauhritter und Wegelagerer der vorigen Jahrhunderte, mit dem geringen Unterschiede: daß wir jetzt nur innerhalb der eigenen Grenzen, nach einem Kampf mit der Natur, das eigentliche Eigenthum davontragen. — Rauhritter und Wegelagerer! ich frage Euch: müssen wir nicht am Wege lagernd, im Frühjahr mit Pflug, Egge, Wagen u. s. w. rechts und links ausbrechen, um dann im Herbst, durch heissen Schweiß erkämpft, die Ernte als Raub und Beute davonzutragen? Kommen wir's im Frühjahr den Regenwölfen nicht ansehen, daß sie die Heuhaufen hassen, besonders wenn sie auseinander liegen? — „Denn die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand“, sagt der Dichter. „Aus der Wolke ohne Wahl zuckt der Strahl.“ Mit der unterirdischen Demokratie, Ratten, Mäuse, Maulwürfe und dergleichen, haben wir in diesem Jahre kämpfen müssen (lebhafte Bravo), zu welchem Ende wir jedoch Allianzen mit den orientalischen Giftpstellern eingehen müssen. Eine telegraphische Spionage haben wir eingerichtet, um vom fernsten Osten und Westen die boshaften Gedanken der uns feindlichen Wölken zu erfahren! Indem wir somit vom kleinsten Kossäthen bis zum größten Grundbesitzer — Herzog von Arenberg und Genossen, Allen, die sich eines sonnenbeschienenen Eigenthums erfreuen, den Ritterthug als Rauhritter und Wegelagerer ertheilen, rufen wir fröhlich: Es lebe der Chef unseres pommerschen Ritterordens, der legitime Nachfolger seines großen Ahnherrn, von dem es im Nibelungen-Liede heißt: „Dak was von Trojens Hagen — ein ar erweiter degen.“ Ich bitte, es in diesem uralten Liede nachzulesen: ein Ammator und führer Greifer vom reinsten Wasser! Sein vor uns sitzender Nachfolger ganz desgleichen, er raubt aber nur innerhalb seiner Grenzen das eigentliche Eigenthum! Rauhritter! Wegelagerer! Banditen! erhebt Eure Gläser: unser ungefangener, ungehangener, für immerwährende Seiten annuntierter Garibaldi — unter allen Gestalten immer der selbe, er lebe hoch!“ (Donnernde Zustimmung.)

* Nach dem neuen Preisurkant des preussischen Zeitungskontoirs werden durch die Post 3054 Zeitschriften debitirt, von denen 2010 in deutscher, 1044 in fremden Sprachen. Von ersten sind 542 politische, 729 nicht politische steuerpflichtige, 739 nicht politische steuerfreie.

* In Hannover wurden am 21. Dezember als an Höltz's Geburtstage (geb. 1748) an den Häusern, wo Höltz (am 1. September 1776) gestorben und wo die Brüder Schlegel (6. September August Wilhelm und am 10. November 1772 Friedrich) geboren worden, unter fiktiven Namen und Wegen (Schaukasten) bestellt.

* Der „Sch. M.“ theilt das (an Hrn. v. d. Pfordten gerichtete) Schreiben mit, worin Uhland den bayrischen Orden für Wissenschaft und Kunst zurückwies. Der Brief lautet im Wesentlichen:

Die königliche Huld, von der mir diese große und überraschende Auszeichnung zugedacht ist, verehre ich mit tiefeühltem Danke und würde den Ausdruck desselben an Se. Majestät unmittelbar gerichtet haben, wenn nicht die nachbemerkten Umstände dies als weniger zukünftlich erscheinen ließen. Gleichzeitig mit der hohen Begüßung in München bin ich eben so unverhofft vom Kapitel des für gleichen Zweck gegründeten königlich preußischen Ordens zum Mitgliede gewählt worden. Da jedoch diese Wahl erst noch höherer Bestätigung bedürfte, so ergriß ich den Zeitpunkt der noch unentschiedenen Sache, um den Vorstand des Kapitels in Kenntniß zu setzen, daß ich durch den Eintritt in eine solche Ehrenstelle mit literarischen und politischen Grundfäßen, die ich nicht zur Schau trage, aber auch niemals verlängnet habe, in unlösbaren Widerspruch gerathen, und dieser Widerspruch um so stärker hervortreten würde, wenn ich in derselben Zeit mich mit Ehrenzeichen geschmückt fände, in welcher solche, mit denen ich als Mitglied der deutschen Nationatversammlung zwar nicht in Allem, aber doch in Vielem und Wichtigem zusammenhang, dem drückendsten Losse verfallen sind. Die Überzeugungen, die mich in dem einen Falle über Verdienst zuerkannter Auszeichnung geleitet haben, müssen auch im andern Falle meine Handlungsweise bestimmen. Es bleibt mir nur übrig, Ew. Excellenz zu versichern, daß es mir für Erweise reichen Wohlgehens nicht an regem Gefüle fehlt, zu mal in einer Zeit, die auch bitter Erfahrungen brachte, und daß es mir schwer fällt, durch Festhalten an Grundfäßen, denen ich Treu schuldig bin, mich dem vom andern Standpunkt begründet erscheinenden Vorwurf der

Schroffheit gerade da auszusehen, wo ich so gern nur den Empfindungen der Dankbarkeit Raum geben möchte. Der ich in ausgezeichneter Verehrung unterzeicne, Ex. Excellenz ehrbietiger D. Ludwig Uhland. Tübingen, 3. Dezember 1853.

* München. [Haberfeldtreiben.] Von Rosenheim wird dem „Volksboten“ geschrieben: „Am 30. November, ersten Adventssonntag, in der Nacht um 1 Uhr, wurden die Bewohner des Pfarrbezirks Pang aus tiefem Schlaf durch einen Lärm geweckt, welcher auf den ersten Augenblick erkennen ließ, daß die Haberfeldtreiber gekommen seien, um ihre Volksjustiz an der Pfarrgemeinde auszuüben. Das Konzert begann mit häufigen Flintenschüssen, begleitet von dem Gecklapp einer Getreidewindmühle, Kuhglocken und großem Geschrei. Nach dieser Ouvertüre wurde vom Haberfeldmeister das Sündenregister in Rennitzenversen abgelesen. In drei Abtheilungen wurden den Sündern, meistens nicht wegen Ehrbarkeit bekannten Burschen und Dirnen, ihre Vergehen unter lautem Zuruf vorgezählt. Die Hauptanklage und der Hauptzweck des Haberfeldtreibens galt jedoch ein paar übermüthigen und geldstolzen Männern, über die Ruggericht wegen notorischen Ehebruchs gehalten wurde. Nach Vorlesung des Sündenregisters brachten die Haberfeldtreiber, welche 50—60 Köpfe stark sein mochten, dem Bezirksamtmann von Rosenheim, dem Pfarrer und dem Kooperator von Pang, sowie den dortigen Wirthsleuten je ein donnerndes dreifaches Lebendoch! worauf sie in aller Ruhe und militärischer Ordnung abzogen. Der Schauplatz, oder vielmehr wegen der dichten Finsternis, der Platz zum Zuhören, war dicht vor dem Dorfe auf einem Kornfeld. Um das Sturmäuten zu verhindern, waren die Schlösser der Kirchthüren und des Glockenhauses mit Holz verklebt worden. Die ganze Produktion dauerte eine halbe Stunde.“

* In Paris ist jüngst ein Schneider gestorben der im Jahre 1812 mit 1 Thlr. 6 Sgr. (wofür er einen Westenstoff kaufte) sein Metier begann und jetzt ein Vermögen von 5,803,450 Fr. 25 C. und eine Schuldenlast von nur 83 Fr. 10 C. hinterlassen hat.

* Der Direktor der kaiserlichen Druckerei in Paris hat durch Anschlag in allen Werksalen verordnet, daß die in der Anstalt beschäftigten Frauen und Mädchen keine — Krimoline tragen dürfen.

Theater.

Unruhige Zeiten, oder Lieke's Memoiren, Posse in 3 Akten und 8 Bildern von E. Pohl. Musik von A. Conradi.

Seit der Posse: „Berlin, wie's weint und lacht“, können wir uns nicht entzinnen, je einen solchen Jubel erlebt zu haben, als dies bei der obigen Posse der Fall gewesen ist; reich an launigen Situationen und Handlungen, witzigen Couplets, Duets und Quodlibets probheben wir den „Unruhigen Zeiten“ eine lange Zukunft, denn bei der ersten wie bei der zweiten Aufführung

errang dieselbe einen solchen durchschlagenden Erfolg, daß das Publikum, welches überaus zahlreich erschienen war, nicht aus dem Beifallspenden heraußam, wir können deshalb nicht unterlassen, Herrn Direktor Keller für die Aufführung obiger Posse unseren herzlichsten Dank abzutragen, denn von seiner Seite war alles nur Mögliche geschehen, das Stück glänzend in Scene zu lassen, und gratulieren wir ihm schon zu den besten Kassenresultaten, die er dadurch erzielen wird.

Was die Aufführung selbst betrifft, so können wir auch hierin unser Lob nicht versagen, denn ein solches komisches Trifolium, wie die Herren Ugnad, Dalatiewicz und Franz Bethge bilden, soll an anderen Stadttheatern noch gefucht werden. Herrn Ugnad nennen wir in erster Reihe, er lieferte als „Portier Lieze“ wirklich eine urtümliche Leistung. Begabt mit einer herrlichen, natürlichen wie comicis verächtlich Herr Ugnad alle Lebentreibung und weiß in jeder Leistung sich den Beifall des Publikums zu erringen; seine Couplets trägt derselbe mit vieltem Humor vor, so daß unzählige ad capo Strophen unausbleiblich sind, dies beweis er uns aufs Neue als Portier Lieze. In Herrn Dalatiewicz bestehen wir gleichfalls ein sehr verwendbares Mitglied; für das Fach der ersten Liebhaber und Bon vivants engagiert, weiß er jedoch auch im komischen Fach seine Stellung zu behaupten, wovon sein „Wilhelm Lajuste“ das beste Bezeugt gibt; er spielte diese Rolle mit einer solchen liebenswürdigen Unbeholfenheit, daß wir in Wirklichkeit glaubten, einem pommerischen Landjunker gegenüber zu stehen, der sich um Nichts weiter, als um Wollmarkt und Wollmärsche kümmert. Sein Couplet „Sand in die Augen“ wurde mit wahren Beifallssturm aufgenommen.

Herr Franz Bethge, der dritte im Bunde, kommt natürlich nicht fehlen, auch er verstand es, ein vortreffliches Charakterbild als Rentmeier darzustellen, wofür ihm gleichfalls die größte Anerkennung gezollt wurde; das Duett von ihm und Hrn. Ugnad auf die originellste Weise vorgetragen, erregte die größte Heiterkeit. Sehr begreiflich ist demnach, daß unter diesen obwaltenden Verhältnissen eine Posse nur gewinnen kann. Wenden wir uns nun noch zu unserer Soubrette Frau Schön, so müssen wir hier entschieden gestehen, daß diese Dame wirklich das Vortrefflichste leistet. Wer hat sich nicht über den reizenden Cherubim in Figaro's Hochzeit gefreut, wer hat die Berliner im Don Juan nicht mit Wohlgefallen betrachtet, wer zollte der lieblichen Sita im Nabob nicht die innige Teilnahme. Seien wir sie nun als Natalie Krakoweb in „Unruhige Zeiten“, so können wir nicht umhin, ihr hier für ihre überaus brave Leistung unsern herzlichsten Dank zu sagen. Hervorruß bei offener Scene und nach den Altstüßen lohnen die Hauptdarsteller für ihren Esfer, und sind wir vollständig überzeugt, daß dieser Beifall in dieser Posse so bald nicht erkalten wird. Alle Neubrigen waren eifrig bemüht, sich dem obigen „vierblättrigen Kleeball“ aufs Würdigste anzuschließen, und nennen wir noch von den Herren Hrn. Fris Bethge (Schönfeld), Ruppert (Wirth), Hüttnar (Alfred), und von den Damen Fräulein Franzel (Hannchen), Frau Hartmann (Aurelie), Fr. Kersten (Cor delta), Fr. Aliisch (Antonie), Fr. Hauschke (Theresa) und Fr. Stelzel als Schusterjungen als durchaus wacker und an ihrem Platze.

Angelommene Fremde.

Bom 28. Dezember.

HOTEL DU NORD. Se. Durchlaucht Fürst Sulkowski aus Schloß Neisen,

Gutsbesitzer v. Garczynski aus Wartchau und Fabrikbesitzer Hagemeyer aus Küstrin.

Vom 29. Dezember.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Flügge aus Leipzig und Stoltenberg aus Annaberg, die Gutsbesitzer v. Miltowski aus Popowko, v. Topinski und v. Mikloski aus Russowic, v. Reichert aus Biene und v. Laskowsky aus Grabow.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Appell. Ger. Rath Wilke aus Baderborn, Landrat a. D. v. Wrochem aus Schweidnig, Herr Rittergutsbesitzer Freifrau v. D. Recke aus Letno, die Rittergutsbesitzer Bayet nebst Frau aus Golenczow, Bayet aus Storzenow und Moses aus Stettin, Domänenpächter Kug aus Mrowino, Fräulein v. Jagow aus Uchorowo, Dr. philos. Giesecke und die Kaufleute Spengler und Jacobsohn aus Breslau, Wiener aus Tannhausen, Henschel aus Sommerfeld, Stein und Rosenthal aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Lessing aus Elberfeld, Levy aus Berlin, Alexander aus Danzig, Schönwasser aus Düsseldorf und Lachman aus Königsberg, Doctor Sonnenchein nebst Frau aus Berlin, die Gutsbesitzer v. Turno aus Obereiere, Rohr aus Lang-Groble, v. Bronikowski aus Küstrin, v. Bronikowski aus Chlaftawa und Kememann aus Klenken, Frau Herzberger aus Stettin, Rentier Gronsfeld aus Kempen und Apotheker Cremer aus Mannheim.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer Wasigorski aus Koslowo und Graf Biunielski aus Czachowic, die Rittergutsbesitzer v. Swieciel aus Granowo und Matauschev aus Wioska, Hauptmann a. D. v. Waldbow aus Stemburg, die Kaufleute Meier aus Stettin und Witowski aus Blasewitz.

SCHWARZER ADLER. Rittergutsbesitzer v. Radonski aus Biegano, Landwirt Mittelstädt aus Birke, die Gutsbesitzer v. Sawicki aus Rybnik, Dr. Radelski nebst Frau aus Bozefovo und v. Przedzinski aus Biszkupice.

BAZAR. Kaufmann v. Westerki nebst Frau aus Bromberg, Buchhändler Wilczynski aus Wilna und Gutsbesitzer v. Koszutski aus Magnuszewic.

HOTEL DE PARIS. Frau Gutsbesitzer Narzymyska aus Lubieszyn, Gutsbesitzer v. Kaniewski aus Lubowicza, Landschaftsrath v. Gasiorowski aus Sberki und Gutsverwalter Logie aus Janikow.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsbesitzer Jouanne aus Lusow, die Landwirthe Richter aus Sarbinowo und Morgenstern aus Blotniki, Lehrer Fraue, Agronom Belasco und Gymnasiast Belasco aus Kowarow, Kandidat Held aus Chrapplewo, Beamter Wohlbrück aus Kosten, Schafzüchter Buchwald aus Königsberg i. Pr., Frau Dr. Schwarz aus Schwerin, Eigentümer Eichowicz aus Schöffen, Gutsväter Seifert aus Klein-Guttown, die Kaufleute Salomonski aus Neustadt b. P. und Victor aus Bytow.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Wirtschafts-Inspектор Kosmowski aus Dominowo, Buchhändler Klawow aus Gutscherbaum, die Kaufleute Ceroni aus Berlin, Stilmann aus Rawicz, Kaiser sen. und Jun. aus Miloslaw, Bergas aus Grätz, Hirschberg und Kuttner aus Wreschen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Kontobücher

in jeder beliebigen Stärke, Kopibücher, Kopirmaschinen, Dinten in allen Farben, empfohlen

C. W. Kohlschütter.

Neujahrskarten

in größter Auswahl empfohlen

E. Morgenstern.

Bilder, von den einfachsten bis zu den elegantesten Rahmen in Gold und Poliſander, Stickerien, Beidellungen, Photograpbie- und Bittschriften-Porträts werden sauber und zu soliden Preisen unter Glas und Rahmen gesetzt, auch verschiedene Sorten Gold-, Poliſander- und schwarze Leisten werden billig verkauft bei

Wwe. A. Zwanziger,
Glasermeister, Sapiechaplatz 3.

Schlesische Steinkohlen, waggonweise, auch tonnen- und scheffelweise vom Lager, wie auch frei ins Haus, offerirt billigst

B. Niklas,

Schützenstrasse Nr. 4.

Bock-Berkauf.

Der Verkauf der Böcke aus der hiel. Merino-Schafwoll-Schäferei beginnt am

12. Januar zu festen Preisen von 5—10 Thlr. or. Außerdem kommen 200 zuchtfähige Mutterkühe zum Verkauf, welche Ende Juli abgenommen werden können.

Die Kühe eignen sich vernünftig ihres großen Wollreichtums, ihrer Körpergröße, ihrer Anspruchslosigkeit in Bezug auf das Futter und Abhärtung gegen die klimatischen und Witterungseinflüsse bei einem durchschnittlichen Abgang von höchstens 1 % unbedingt für Norddeutschland am besten und gewähran von allen Schafen den höchsten Reinertrag.

Schlemmin bei Damarten in Neuvorpommern, im Dezember 1862.

O. Wiese.

Auf dem Dom. Chwäl-

kowo bei Gneseu stehen

6 fette Mastochsen zum

Verkauf.

Frische Lein- und Rapsfuchen

offerirt in bester Ware zu ermäßigten Preisen

die Delrassinerie
von Adolph Asch,
Schloßstraße Nr. 5.

Das Dom. Samter

empfiehlt täglich frische Tischbutter im Milch-

feller Friedrichstraße Nr. 20.

Ein junger Mann ordentlicher Eltern, mit hinreichenden Schulkenntnissen ausgestattet und der deutschen und der polnischen Sprache mächtig, kann in unserm Gericht sofort als Lehrling eintreten.

Ed. Bote & G. Bock,
Posen, Wilhelmstr. 21.

Ein unverheirathter Kutscher wird sofort Berlinerstraße Nr. 32 verlangt.

Eine Erzieherin wird gewünscht, welche befähigt ist, zwei Mädchen von 12 Jahren in den Schulwissenschaften, in dem Klavierpiel und in Handarbeit zu unterrichten.

M. W. Falk, Schloßstraße Nr. 4.

Täglich frische Aufläufe bei Carl Schipmann Nachf., (Rud. Dietrich.)

Lotterie-Loose

veröffentlicht Sutor, Klosterstr. 37 in Berlin, die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen.

1800 bis 2000 Thaler

sind auf sichere Hypothek sofort zu vergeben. Wo? in der Expedition der Posener Zeitung.

Sapiechaplatz Nr. 4, parterre ist 1 Zimmer m. Kabinett, möbliert oder unmöbliert, sofort zu vermieten.

Wronkerstr. 20 ist eine neu restaurierte Wohnung, 2 Stuben, Altoven, Küche und Holzgelaß vom 1. Jan. 1863, vermieten.

Friedrichstr. 28 sind möbli. Zimmer zu vermieten.

Ein zum Milchverkauf geeignetes Lokal, Keller oder Laden, wird zum 1. Januar oder Februar 1863 zu vermieten gefunden, vorzugsweise würde die Lage in der Wilhelmstraße, Neuen- oder Breslauerstraße gewünscht. Adressen nebst Preisangebot belieben man in der Expedition der Posener Zeitung abzugeben.

Ein tüchtiger Formiermeister wird gesucht von

Ludwig Spude in Schönlanke.

Ein tüchtiger Konditorgehülfe findet Engagement bei H. Dietz.

Einen Gehülfen, welcher polnisch spricht, sucht Apotheker Posseltt in Koźmin.

Eine Lehrlings-Stelle ist durch einen beider Landessprachen mächtigen und mit nötigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann zu besetzen bei

J. Jagielski,

Apotheker. Markt 41.

Ein mit der Buchführung und Korrespondenz wohlvertrauter junger Mann sucht sofort oder auch später ein Engagement. Resistanten wollen ihre Adresse unter Chiffre H. N. poste restante hier abgeben.

Für Aerzte!

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Posen bei J. J. Heine, Markt 85.

Medicinal-Kalender

für den preussischen Staat

auf das Jahr 1863.

2 Theile (Erster eleg. geb.) in Leder 1 Thlr. 5 Sgr., durchschossen 1 Thlr. 10 Sgr.

Verlag von August Hirschwald in Berlin.

H. Baltes Wein-, Bier- und Restaurations-Lokal,
Friedrichsstraße Nr. 31.

Bom 1. Januar 1863 ab habe ich die Küche meines Wein-, Bier- und Restaurations-Lokals dem Koch Herrn Wladyslaw Gruszcynski für dessen eigene Rechnung übertragen.

Außer der Speisung à la Carte wird derselbe auch einen Mittagstisch zum Preise von 6 Thlr. monatlich halten.

Posen, den 24. Dezember 1862.

Herrmann Baltes.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, bitte ich die Anmeldungen zum Mittagstisch möglich recht bald zu machen.

Durch vorzügliche Speisen in reichhaltiger und guter Auswahl zu angemessen billigen Preisen werde ich mir die Zufriedenheit der geehrten Gäste zu erwerben und zu erhalten suchen.

Wladyslaw Gruszcynski, Koch.

Neujahrskarten und Rotillonorden

in großer Auswahl bei

Markt 58.

C. W. Kohlschütter.

Am 28. d. Mts. ist ein Armband von Korallen auf dem Gange von dem Kanonenplatz über den Sapechplatz verloren gegangen.

Wer dasselbe bei dem Kaufmann Wuttke, Sapechplatz Nr. 3, abgibt, erhält eine Belohnung von 1 Thlr.

Ein Pelzkratzen ist gefunden worden. Abzuholen Wilhelmplatz 5.

M. 31. XII. A. 6 F. — I. u. S. M.

Die Adresse an des Königs Majestät ist den 14. Dezember c. abgesandt worden. Dr. Hiltz.

Kirchen-Nachricht.

Kreuz-Kirche. Berichtigung. Der Jahresgottesdienst am Mittwoch den 31. beginnt nicht, wie irrtümlich angegeben, um 5 Uhr, sondern um 6 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Nach mehrwöchentlichem Leiden entschlummierte heute Morgen 9 Uhr im 78. Lebensjahr unser junger geliebter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, der Rentier Herr Gabriel Wolf Katt, welches wir tief betrübt Verwandten und Freunden hiermit anzeigen.

Posen, den 28. Dezember 1862.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet übermorgen Vormittags 11 Uhr vom Trauerhause aus, Dominikanerstraße Nr. 1, statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Berlobungen. Danzig: Fr. M. v. Blumenthal mit dem Premierlieut. F. v. d. Golz; Berlin: verw. Fr. M. Lommi mit dem Rechtsanwalt L. v. Gontard; Berlin: Fr. Minna Blek mit dem Hrn. G. Pfeiffer; Hall: W. Fr. L. Stille mit dem Kreisrichter Herström; Berlin: Fr. L. Modrach mit dem Hrn. G. Niebuhr; Berlin: Fr. Th. Westphal mit dem Hrn. H. Westphal; Königsberg in Pr.: Fr. S. Haarbräuer mit dem Kaufm. E. Schindowski; Berlin: Fr. L. Ritting mit Pianisten Emil Beck; Fr. Alwin Lemme mit Taperier Östermann; Fr. Maria Schimonski mit Hrn. Waldemar Rauch; Fr. Louise Wagner mit Hrn. Gustav Villeneuve; Fr. Emilie Fehling mit Hrn. H. Kersten; Fr. S. Bernick mit Buchhändler Lindau u. Fr. D. Schmidt mit Hrn. A. Riese; Beilitz: Fr. Marie Schulz mit Brauerbegriff Baas; Beelitz: Fr. Clara Hegewald mit Dr. Wilhelm Biedebank; Rackith b. Wittenberg: Fr. Bertha v. Schlieben mit Genremaler Fr. Gerhardt.

Verbindungen. Berlin: Fr. J. Norrmann mit dem Hrn. H. Matanion.

Geburten. Ein Sohn: dem Oberförster

Greulich in Taberbrück, dem Hrn. v. Petersdorff in Birow, dem Hrn. Sander in Leipzig, dem Hauptmann v. Lemniski in Preßlan, dem Staatsanwalt v. Eisenhart-Rothe in Anklam, dem Hauptmann v. Steinwehr in Insterburg, dem Hauptmann Baron v. Bock in Tawinig bei Ober-Slogau, dem Herrn Steffec, dem Herrn Asch, dem Dr. med. Emmerich, dem Hrn. C. Tavan, dem Bäckermeister Wilhelm Joost, dem Herrn D. Gildebrandt in Berlin; Eine Tochter dem Hubherrn Zwicker in Berlin, Hrn. Kalisch und Hrn. Kräy in Potsdam, dem Rechtsanwalt Hoffmann in Deutsch-Erone, Hrn. Rothenberg in Lübeck, dem Rittmeister A. D. Hertell in Leichenhagen, dem Professor Dr. Rupperdey in Jena, dem Apotheker Neimer in Schivelbein.

Todesfälle. Magazinrentant W. Wolff in Lüneburg a. d. W., Schirmfabrikant Carl Michelis, verw. Frau v. Schack, Fr. E. Ende, Fr. C. Dörschl, Fr. J. Schiller, Schantwirth, Fr. Beiersdorff, Lieutenant P. Schulz, Dr. med. G. Knappe, versch. Geh. Sez. J. Lind, Musikalienhdler F. Lischke, Fr. M. Stegemann, Rittergutsbes. J. Meiss, Kastellan J. Huel, Lieutenant a. D. C. Wolfmann, Tischlermeister Blankenburg und verm. Frau Kraps in Berlin, verm. Frau E. v. Gansauge in Potsdam, Hauptmann W. Paulsen in Beendorf, Pastor Emer. C. Barthold in Lübeck, Hauptmann W. v. Ciriac in Salzwedel, Kantor H. Königberg in Dessau, Frau M. Steffen in Gr. Neendorf, Freim. Elly v. Spangenberg in Peisterwitz; ein Sohn des Hrn. G. Sixtus in Berlin, des Pastor Trappe in Woltersdorf, des Rittergutsbes. Witte-Bornsfeldt in Blankenfelde, des Ger. A. Aschoff R. Fischer in Berlin, eine Tochter des Hrn. A. Lohmann und des Hrn. F. Kahl in Berlin.

Stadttheater in Posen.

Montag, zum zweiten Male: Der Nabob, oder: Lord Clive in England. Drama in 5 Akten von Dr. Gottschall.

Dienstag, zum dritten Male: Unruhige Zeiten, oder: Viezens Memoiren. Posse mit Gesang in 8 Bildern von Emil Pohl.

Mittwoch kein Theater.

Donnerstag, große Neujahrs-Festvorstellung: 1) Prolog. 2) Im Wartesalon erster Klasse. Lustspiel von Hugo Müller.

3) Bäderdeker. Posse mit Gesang von Bally.

4) Verpfleißt, oder: Die Sonntagsjäger.

Posse mit Gesang von Kalisch.

BAZAR.

Salle romaine.

Dienstag:

Große Vorstellung,

zu deren Besuch ergeben ist eingeladen

Charles, Direktor.

Fonds- u. Aktienbörsen.

Berlin, den 27. Dezbr. 1862.

Preußische Fonds.

	Ausländische Fonds.
Dest. Metalliques	5 64 b3 u B
do. National-Anl. 1859	5 107 b3
do. 250fl. Präm.-Ob. 4	70 b3
do. 100fl. Kred.-Vofe	75 b3
5. Stiegliq. Anl. 5	79 b3
6. do.	90 b3
do. 1856	102 b3
do. 1853	99 b3
Präm.-St. Anl. 1855	128 b3
Staats-Schuldch.	90 b3
Kur.-Neum. Schuld.	90 G
Berl. Stadt.-Ob.	102 b3
Berl. Börseh. Ob.	103 b3
Kur. u. Neu. 3	92 b3
Märktische 4	104 b3
Ostpreußische 3	89 b3
do. 4	99 b3
Pommersche 3	91 b3
do. neue 4	100 b3
Poenische 4	103 b3
do. 3	99 b3
Pommische 4	99 b3
Kur.-u. Neumärk. 4	100 b3
Märktische 4	104 b3
Ostpreußische 3	89 b3
do. 4	99 b3
Pommersche 3	91 b3
do. neue 4	100 b3
Poenische 4	103 b3
do. 3	99 b3
Pommische 4	99 b3
Kur.-u. Neumärk. 4	100 b3
Märktische 4	104 b3
Ostpreußische 3	89 b3
do. 4	99 b3
Pommersche 3	91 b3
do. neue 4	100 b3
Poenische 4	103 b3
do. 3	99 b3
Pommische 4	99 b3
Kur.-u. Neumärk. 4	100 b3
Märktische 4	104 b3
Ostpreußische 3	89 b3
do. 4	99 b3
Pommersche 3	91 b3
do. neue 4	100 b3
Poenische 4	103 b3
do. 3	99 b3
Pommische 4	99 b3
Kur.-u. Neumärk. 4	100 b3
Märktische 4	104 b3
Ostpreußische 3	89 b3
do. 4	99 b3
Pommersche 3	91 b3
do. neue 4	100 b3
Poenische 4	103 b3
do. 3	99 b3
Pommische 4	99 b3
Kur.-u. Neumärk. 4	100 b3
Märktische 4	104 b3
Ostpreußische 3	89 b3
do. 4	99 b3
Pommersche 3	91 b3
do. neue 4	100 b3
Poenische 4	103 b3
do. 3	99 b3
Pommische 4	99 b3
Kur.-u. Neumärk. 4	100 b3
Märktische 4	104 b3
Ostpreußische 3	89 b3
do. 4	99 b3
Pommersche 3	91 b3
do. neue 4	100 b3
Poenische 4	103 b3
do. 3	99 b3
Pommische 4	99 b3
Kur.-u. Neumärk. 4	100 b3
Märktische 4	104 b3
Ostpreußische 3	89 b3
do. 4	99 b3
Pommersche 3	91 b3
do. neue 4	100 b3
Poenische 4	103 b3
do. 3	99 b3
Pommische 4	99 b3
Kur.-u. Neumärk. 4	100 b3
Märktische 4	104 b3
Ostpreußische 3	89 b3
do. 4	99 b3
Pommersche 3	91 b3
do. neue 4	100 b3
Poenische 4	103 b3
do. 3	99 b3
Pommische 4	99 b3
Kur.-u. Neumärk. 4	100 b3
Märktische 4	104 b3
Ostpreußische 3	89 b3
do. 4	99 b3
Pommersche 3	91 b3
do. neue 4	100 b3
Poenische 4	103 b3
do. 3	99 b3
Pommische 4	99 b3
Kur.-u. Neumärk. 4	100 b3
Märktische 4	104 b3
Ostpreußische 3	89 b3
do. 4	99 b3
Pommersche 3	91 b3
do. neue 4	100 b3
Poenische 4	103 b3
do. 3	99 b3
Pommische 4	99 b3
Kur.-u. Neumärk. 4	100 b3
Märktische 4	104 b3
Ostpreußische 3	89 b3
do. 4	99 b3
Pommersche 3	91 b3
do. neue 4	100 b3
Poenische 4	103 b3
do. 3	99 b3
Pommische 4	99 b3
Kur.-u. Neumärk. 4	100 b3
Märktische 4	104 b3
Ostpreußische 3	89 b3
do. 4	99 b3
Pommersche 3	91 b3
do. neue 4	100 b3
Poenische 4	103 b3
do. 3	99 b3
Pommische 4	99 b3
Kur.-u. Neumärk. 4	100 b3
Märktische 4	104 b3
Ostpreußische 3	89 b3
do. 4	99 b3
Pommersche 3	91 b3
do. neue 4	100 b3
Poenische 4	103 b3
do. 3	99 b3
Pommische 4	99 b3
Kur.-u. Neumärk. 4	100 b3
Märktische 4	104 b3
Ostpreußische 3	89 b3
do. 4	99 b3
Pommersche 3	91 b3
do. neue 4	100 b3
Poenische 4	103 b3
do. 3	99 b3
Pommische 4	99 b3
Kur.-u. Neumärk. 4	100 b3
Märktische 4	104 b3
Ostpreußische 3	89 b3
do. 4	99 b3
Pommersche 3	91 b3
do. neue 4	100 b3
Poenische 4	103 b3
do. 3	99 b3
Pommische 4	99 b3
Kur.-u. Neumärk. 4	100 b3
Märktische 4	104 b3
Ostpreußische 3	89 b3
do. 4	99 b3
Pommersche 3	91 b3
do. neue 4	100 b3
Poenische 4	103 b3
do. 3	99 b3
Pommische 4	99 b3
Kur.-u. Neumärk. 4	100 b3
Märktische 4	104 b3
Ostpreußische 3	89 b3
do. 4	99 b3
Pommersche 3	91 b3
do. neue 4	100 b3
Poenische 4	103 b3
do. 3	99 b3
Pommische 4	99 b3
Kur.-u. Neumärk. 4	100 b3
Märktische 4	104 b3
Ostpreußische 3	89 b3
do. 4	99 b3
Pommersche 3	91 b3
do. neue 4	100 b3
Poenische 4	103 b3
do. 3	99 b3
Pommische 4	99 b3
Kur.-u. Neumärk. 4	100 b3
Märktische 4	104 b3
Ostpreußische 3	89 b3
do. 4	99 b3
Pommersche 3	91 b3
do. neue 4	100 b3
Poenische 4	103 b3
do. 3	99 b3
Pommische 4	99 b3
Kur.-u. Neumärk. 4	100 b3
Märktische 4	104 b3
Ostpreußische 3	89 b3
do. 4	99 b3